



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

464 (6.10.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105874](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105874)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe
10 Pfennig monatlich.
Eringelohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 24 Pf. pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pf.
Kur Sonntags-Ausgabe
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 20 Pf.
Zusätze:
Die Colonie-Beilage ... 20 Pf.
Auswärtige Inserate ... 25
Die Reklame-Beilage ... 60

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegraphische Adresse:
„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 918
Filiale: Nr. 818

Nr. 464.

Dienstag, 6. Oktober 1905.

(Abendblatt.)

Der Kanal im „Prinzip“.

Die „Nat.-Lib. Korresp.“ schreibt: Wir konnten die falsche Darstellung nicht un widersprochen ins Land gehen lassen, als ob — entgegen den früheren Beschlüssen der Regierung — ein plötzlicher Umschwung entgetreten und erst vor fünf oder sechs Tagen die Entscheidung zugunsten der Kanalvorlage gefallen sei. Unserer Kenntnis nach ist im Ministerium an dieser Vorlage festgehalten worden; deshalb kann von einem „Umschwung“ nicht die Rede sein. Aber auch unsere weitere Mitteilung, der Kanalbau solle im „Prinzip“ festgelegt werden, vermag einen Teil der Kanal Freunde nicht zu beruhigen. So wird uns von einem Abgeordneten des Landtags geschrieben:

„In Bezug auf die Kanalfrage heißt es jetzt nach dem nationalliberalen Parteitag, es werde dem Landtag eine die Oberregulierung im großen Maßstabe durchzuführende Vorlage zugehen, und eine solche, in der der Kanalbau im Prinzip festgelegt werden solle. Mit dieser prinzipiellen Festlegung solle dann aber auch durch Bewilligung einer Teilsprache mit dem Kanalbau der praktische Anfang gemacht werden. Was heißt „im Prinzip“? Diese Frage beantwortet sich doch für die Abgeordneten nach der Parteigezogenheit der Parteien im Landtag dahin: man bewilligt „im Prinzip“ freisch drauf los, wenn es sich aber hinterher um die Durchführung der prinzipiell gefassten Beschlüsse handelt, so bleibt jede Bewilligung nach Belieben vorbehalten. Aber man will gleichzeitig eine Teilsprache bewilligt haben. Welche? Vielleicht die Lippelinie, um dem lieben Zentrum eine neue Kräftigkeit zu erweisen, und unter dem Vorwand, für die neuen Bergwerksverwertungen sei sie wünschenswert? Und die Umschwerlinie, die weil sie für den Westen und seine Entwicklung am notwendigsten ist, den Mittelrhein nach und nach die unbequemste wurde? Und der Mittelkanalplan, wird der als Teilsprache behandelt? Wir verlangen, bei Bewilligung der Oberregulierung in großem Maßstabe, daß der gesamte große Kanalplan zur Vorlage und gleichzeitig zur Bewilligung gelangt, wir verlangen damit die Wahrung der Interessen des Westens, als der Hauptquelle für die Finanzkraft des Staates. Und wir verlangen, daß der Finanzminister jede Regung verwirft, welche etwa dahin gehen sollte, durch widerwärtige Belastung des Extraordinariums mit nicht dahin gehörigen Dingen die Finanzkraft des Staates als leitend zu vermindern. Die Milliarden, welche Oesterreich bewilligt hat, um durch Kanalbauten seine Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland aufrecht zu erhalten, geben ihm vielleicht Veranlassung, sich einen Vortrag über die Mittel, durch welche man dauernd den Wohlstand eines Landes festhält, und über die vorübergehenden Finanzbelastungen, welche das erfordert, halten zu lassen. Jedenfalls aber dürfte es doch wünschenswert sein, noch vor den Wahlen, zu erfahren, ob denn das jetzige Ministerium wirklich nichts anderes zu tun beabsichtigt, als für den Kanalbau unerbittliche Beschlüsse „im Prinzip“ herbeizuführen. Dieses Verstedenspielen, wie es bis jetzt beliebt wird, scheint doch nur durch eine absolute Ratlosigkeit der Regierung in dieser Frage veranlaßt zu sein. Oder sind die Wähler als kleine Kinder anzusehen, denen über den nach den Wahlen aufzubauenden Weihnachtstisch nichts gesagt werden darf, um sie in kindlicher Unbefangenheit zu erhalten, wie es denn überhaupt wohl noch nie, solange es in Preußen konstitutionelles Leben gibt, da-

gewesen ist, daß eine Regierung das Land in die wichtigsten Wahlen hineinziehen läßt, ohne irgend ein Programm, ohne irgend einen Regierungsplan kundgeben zu lassen. Und dann noch eins! Wir bedauern, daß der frühere Minister von Thielen seinen Abschied erhalten hat, denn, nachdem der Abg. Wallbrecht nunmehr bündig mitgeteilt hat, daß er diesem Minister die Ausführung des fertigen Plans zum Bau des großen Kanalnetzes durch eine Aktiengesellschaft unter Zurverfügungstellung der erforderlichen Mittel angeboten hat, ist es dringend erforderlich, daß sich Herr von Thielen über diese Vorschläge und über die nach den Darlegungen des Abg. Wallbrecht doch recht auf-fällige Behandlung derselben äußert. Er wird nicht umhin können, das noch nachträglich zu tun. Es kann sich dabei nicht um Staatsgeheimnisse handeln, dazu ist das Gesamtwohl der Nation in der Frage doch gar zu sehr beteiligt. Sodann aber hat die Nation ein Recht zu der Frage, und wir stellen sie: Sind Sr. Majestät dem Kaiser von diesen Anerbietungen Mitteilungen gemacht worden?

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. Oktober 1905.

Freiheit und Sozialdemokratie.

Auch die freie „Ostsee-Zig.“ will nichts davon wissen, daß der Liberalismus bei den Landtagswahlen mit der Sozialdemokratie Hand in Hand geht. Sie klagt, daß das Gezänk zwischen den beiden freisinnigen Gruppen gefährlicher denn je tobe, und daß namentlich die Trabanten in der Presse“ dies Geschäft mit unermüdbarem Eifer betreiben. Wörtlich sagt sie hierauf: Einen neuen Janapfel hat Herr Dr. Barth mit seiner Mahnung in die liberalen Reihen geworfen, der Liberalismus müsse mit den Sozialdemokraten Hand in Hand gehen. Allein mit Hilfe der Klasse der Lohnarbeiter sei eine liberale Politik in Deutschland nur noch möglich. Herr Dr. Barth spekuliert dabei auf die übertriebene Mauerung der Sozialdemokratie. Wir haben uns über dieses Thema in der letzten Zeit wiederholt ausgesprochen, mit aller Zurückhaltung allerdings und mit der Hochachtung, die wir für das ehrliche Streben des Herrn Dr. Barth, für seine hohe Begabung, für den Feuerifer empfinden, womit er der liberalen Sache zu dienen sucht. Wir müssen es aber einmal mit allem Nachdruck und aller Offenheit zum Ausdruck bringen: Wir halten die von Herrn Dr. Barth befolgte Politik zur Zeit für völlig verfehlt und für lediglich geeignet, einen neuen Keil in die liberale Phalanx zu treiben, neuen Zwiespalt, neue Zersplitterung in ihre Reihen zu tragen. Wir hatten gehofft, daß der Verlauf des sozialdemokratischen Parteitages auch Herrn Dr. Barth die Augen öffnen würde, ihm klar gemacht haben müßte, daß das, was er anstrebt, bei dem Verhalten der Sozialdemokratie als Gesamtheit vor der Hand ein Ding der Unmöglichkeit ist; nach gewissen Vorüberlegungen zu schließen ist dem aber leider nicht so. Herr Dr. Barth fällt mit großer Hartnäckigkeit an dem einmal ausgesprochenen Gedanken fest, ohne viel zu fragen, ob die Verwirklichung unter den gegebenen Umständen möglich und welche Konsequenzen die Verfolgung seiner Idee für die praktische Politik der Gegenwart haben müßte. Tatsache ist, daß die Sozial-

demokratie unter Hervorhebung der klassenpolitischen Sache nicht daran denkt, mit dem Liberalismus gemeinsame Sache zu machen, Tatsache bleibt, daß die weit überwiegende Mehrheit der liberalen Wähler von einer solchen Politik nichts wissen will.

Sozialdemokratischer Terrorismus.

Die Geschäftsstelle des Zentralverbandes christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands in Berlin schreibt der „Köln. Volksztg.“: In Nr. 796 berichtete die „Köln. Volksztg.“ über einen Fall aus Breslau, wo ein Maurer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er einen Arbeitskollegen unter schweren Drohungen zwingen wollte, dem sozialdemokratischen Maurerverbande beizutreten. Anscheinend wirken selbst derartige schwere Strafen nicht abschreckend, wie folgendes Vorkommnis zeigt. Am 1. Oktober traten die christlich-organisierten Maurer Mrofel und Dobererschütz auf einem Neubau am Marktgrasendamm zu Stralau-Rummelsburg, bei der Firma Schulz, in Arbeit. Als die dort arbeitenden sozialdemokratisch-organisierten Maurer von der Organisationszugehörigkeit der Christlichen Kenntnis erhielten, richteten sie an dieselben die Aufforderung, dem sozialdemokratischen Verbände beizutreten. Mrofel und Dobererschütz weigerten sich selbstverständlich, diesem Verlangen nachzukommen, worauf sie und ihre Organisation von den Genossen mit den beleidigsten Ausdrücken überschüttet wurden. Natürlich waren die Christlichen auch durch diese Schimpfereien nicht von der Vorzüglichkeit der sozialdemokratischen Organisation zu überzeugen. Nachdem auch die Drohung mit der Bierflasche am 2. Oktober keine Wirkung hatte, legten die Genossen am Morgen des 3. Oktober die Arbeit nieder, verlangten die Entlassung der beiden Christlichen und arbeiteten erst wieder weiter, nachdem der Polter ihrem Verlangen Folge geleistet hatte. Dobererschütz ist in diesem Jahre schon das zweite Mal wegen seiner Ueberzeugung von den Sozialdemokraten brotlos gemacht worden. So wird das Koalitionsrecht der Arbeiter von sozialdemokratischer Seite geachtet!

Zeugniszwang in der Schweiz.

Das Züricher Obergericht hat in einem bestimmten Falle entschieden, daß zu den verantwortlichen Personen, die in Fällen der Uebernahme der Verantwortlichkeit durch den Herausgeber einer Zeitung von der Zeugnispflicht befreit sind, auch die Mitglieder des Verwaltungsrates der die Zeitung verlegenden Genossenschaft gehören. In der Rekursschrift wurde nach dem „Bund“ ausgeführt, Zeugnisverweigerung und Uebernahme der Verantwortlichkeit seien Korrelate. „Auch der Wortlaut des § 1017 spricht für diese Anschauung, indem jeder der in § 238 genannten Personen (Herausgeber, Verleger, Drucker) das Recht eingeräumt ist, das Zeugnis betreffend die vorgehend Verantwortlichen“ zu verweigern. Es ist daher als Meinung des Obergerichtes der Sach aufzufassen, daß die Uebernahme der Verantwortlichkeit durch den Herausgeber auch die nach ihm eventuell verantwortlichen Personen von der Zeugnispflicht über den Namen des Verfassers befreit.“ Wann wird im Deutschen Reich eine nur halb so weitberzogene Auffassung durchbringen?

Zu der ersten Enzyklika Pius X.

bemert der Pariser „Temps“: Ihr Charakterzug liegt in der Abwesenheit der Politik, und das ist auch eine Politik, gewiß die

Schiller und die Mannheimer Bühne.

Von Gustav Böhmermann.

Mittwoch, den 7. Oktober, wird, wie bereits durch wiederholte Annoncen des Schillerverbandes deutscher Frauen und durch einen Artikel im Heftchen der „Neuen Bad. Landeszeitung“ wie des Mannheimer „General-Anzeigers“ bekannt gegeben worden, auch Mannheim dem Beispiele mehrerer deutscher Städte, wie Leipzig, Frankfurt und Karlsruhe folgen, durch eine Schillerfeier zur Vergrößerung des Fonds der Schillerstiftung nach Kräften beizutragen. In oben erwähntem Artikel ist bereits kurz auf die Bedeutung dieser Feier für Mannheim insbesondere hingewiesen. Es läßt sich vielleicht darüber streiten, welche Stelle unter den Schillerstädten man unserer Stadt einräumen will. Eins aber steht fest, auf Mannheims Boden hat Schillers Talent sich zum erstenmal frei entfaltet, in harter Schule hat es sich gefährt und gekräftigt, zu dem Reife, den es von dort aus genommen. Der kaum zwanzigjährige Regimentssoldat, der vor Begierde brennt, sein Erfindungswerk, die Räuber, dem Drude zu übergeben, wendet seinen Blick nach dem „Ausland“, nach Mannheim, das mit seinem Nationaltheater unter Dalbergs Intendantur ein Centrospunkt literarischer Interessen geworden ist. Die Korrekturbogen der Räuber (deren Druck ein Stuttgarter Buchdrucker nur im Selbstverlag des Dichters und gegen sichere Bürgerschaft übernahm), schickte er dem Mannheimer Hofamterrat und Buchhändler Schwann und nimmt dankbar die Bemerkungen dieser Autorität entgegen. Durch dessen Vermittlung erhält Dalberg Kenntnis von Schillers Talent, und am 10. Januar 1782 ertönt die Erlaubnisurkunde der Räuber einen glänzenden Erfolg. Feuer genug hatte sich der Dichter diese Freunde erkaufen müssen, erst nach einer vollständigen Umarbeitung für die Bühne und manchen Korrekturen kam die Aufführung zustande. Damals wollte Schiller zum erstenmal, ohne die Erlaubnis seines gestrengen Herzogs, unerkannt, in bürgerlicher Kleidung in Mannheim.

Eine zweite Reise, die er bei Wiederholung des Stückes in Begleitung der Frau von Holzogen und der „Wischerin“ unternahm, währte er mit einer vierzehntägigen Arreststrafe. Ununterbrochen zieht es den Dichter nach der Stadt, die ihn zuerst anerkannt. Während er Fiesco zur Vollendung bringt, schreibt er mehrere Briefe an Dalberg, in denen er ihn bittet, bei Herzog Karl Eugen seine Entlassung zu erwirken, damit er seine Kräfte der Bühne Mannheims widmen könne. Doch da sein Gönner zögert, befreit er sich gewaltsam aus dem sein Schaffen hemmenden unläslichen Jang durch die Nacht nach Mannheim, am 24. September des gleichen Jahres. Unter fremdem Namen zieht Schiller mit seinem Freunde Streicher in Mannheim ein, freundlich aufgenommen im Hause des Regiments Meier. So hat Schiller die Rücken hinter sich abgeworfen, und sieht sich gestärkt, draußen seine Zukunft zu gestalten. Geldmittel hatten die Freunde damals sehr wenig. Aber wieder glaubte der Dichter ein Mittel zu besitzen, den allgemaltigen Ramon zu gewinnen, von dem er schon bei der Herausgabe der Räuber geträumt; diesmal war es der Fiesco.

Die Darsteller der Räuber waren voller Erwartung, das neue Werk kennen zu lernen. Aber wie wissen alle, welchen Mißerfolg der Dichter mit dem schwäbischen Dialekt und unterändelndem singenden Pathos im Kreise der Schauspieler bei Fiescos Vorkellung zu verzeichnen hatte. Nach dessen wir das von Pfand unterzeichnete Wort des Schauspielersauslasses, worin es heißt, daß das Stück „noch einiges zu wünschen übrig lasse, daß aber die Schönheit und Wahrscheinlichkeit der Dichtung von so ausgezeichnetem Weibe sei, daß die Intendanten erachtet wurde, dem Verfasser als Beweis der Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste eine Gratifikation von 8 Louis'or verabfolgen zu lassen.“

Aber Dalberg behandelte den jungen Schriftsteller mit unerklärlicher Freigebigkeit, die 8 Louis'or wurden ihm ebensoviele bewilligt, wie ein Verdienst von 200 Gulden, den er sich in seiner großen Bedrängnis erbeuten. Auch eine von Frankfurt aus an den Intendanten überhandte, völlige Umarbeitung des Fiesco für die Bühne fand seine Gnade.

In dieser Zeit waren für den Dichter die schönen Abende im Freundeskreise des Meierischen Hauses ein rechter Trost. Von Ogersheim aus machte er jedesmal den Weg im Schutze der Dunkelheit dorthin, denn er hatte aus Furcht vor Verfolgung nicht gewagt, in Mannheim zu bleiben.

Zener unerwartlichen Zeit machte der Dichter ein Ende durch seine Abreise nach Bauerbach zu längerem Aufenthalt bei seiner Gönnerin Gemietine von Holzogen.

Sald jedoch merkte Dalberg, daß er sich selbst durch einenbruch mit Schiller schade; seit der letzten Aufführung der Räuber war kein durchschlagender Erfolg auf Mannheims Bühne errungen worden. Jetzt hatte er auf Fiesco und die Luise Müllerin sein Augenmerk gerichtet, und dachte durch Schauspielerische Dramen unter Schillers Bearbeitung neue Wirkung erzielen zu können. So trat er wieder in Verhandlungen mit Schiller, und obgleich dieser fühlte, daß Dalberg nur aus Egoismus handle, konnte er die verlockende Anstellung als Dramaturg der Mannheimer Bühne nicht aufschlagen. Am 1. Sept. 1783 bindet sich Schiller mit einem auf ein Jahr lautenden Vertrag. Es war dieses Jahr eines der schönsten in Schillers Leben, trotz der Hoffnungen, mit denen er es begonnen.

Die Mannheimer Gesellschaftskreise nahmen den Dichter bereitwillig auf, hauptsächlich jeden wir ihn im Hause Schwann und Dalbergs vertreiben, wo er die Sitten der vornehmen Gesellschaft kennen lernte.

Die Verpflichtungen in seiner Stellung behandelte in erster Linie in der Uebersetzung dreier Stücke in dem einen Jahr, Fiesco, Luise Müllerin und einem noch zu verfassenden dritten; dann hatte er über neue Stücke sein Gutachten abzugeben, den Ausschreibungen beizuwohnen und vor allem Schauspielerische und andere Stücke für die Mannheimer Bühne zu bearbeiten.

Seine erste Enttäuschung erlebte er in der Aufführung des Fiesco. „Republikanische Freiheit ist hier zu Lande ein Schall ohne Bedeutung. In den Aeren des Pfälzer fließt kein römisches Blut, und die Mannheimer sagen, das Stück sei viel zu gelehrt für sie“, schreibt er selbst darüber.

War dies ein Mißerfolg, so brachte ihm seine Luise Müllerin Entschädigung dafür. Oßern 1784 ersahen sie in der Schwannschen

allerbeste. So unterscheidet sich Pius X. gründlich von Leo XIII. und Pius IX., welche einander nicht glichen, aber doch das gemein hatten, daß sie auf dem Boden der Politik standen. Diese beiden unmittelbaren Vorgänger Pius' X., der eine inkontingenter Reaktionsär, mit der modernen Gesellschaft verfallen, der andere gemäßigt, versöhnlich, zu allen göttlichen Ausgleichen mit der Demokratie geneigt, der eine in seiner Art wie Nebel und Jules Guesde, der andere Opportunist gleich Vollmar und Bernheim, also wie Millerand und Jaures, waren im gleichen Maße und vor allem Staatsmänner, große Politiker. Damit ist aber nicht gesagt, daß sie mit ihrer Politik Erfolge erzielten. Pius IX. und Leo XIII. waren sicherlich hervorragende Geister, und der Versuch Leo XIII. war originell genug, um ihm einen schönen Platz in der Geschichte des Papsttums zu sichern. Allein man wird zugeben müssen, daß der Erfolg die Bemühungen Leo XIII. ebenso wenig gekrönt hat, als die Pius IX. Der Einwand, der Pius X. sei mißlungen, weil die französischen Merikalen den Fehler begingen, seine weisen Ratschläge nicht zu befolgen, ist nicht stichhaltig. Ein weiser Führer sollte sich, ehe er befehlt, vergewissern, daß seine Truppen ihm folgen werden. Das ist unbestreitbar, daß die französischen Katholiken sich seit der Schredenzzeit niemals in einer so schlimmen Lage befunden haben, wie jetzt nach der fünfundsingzigjährigen Herrschaft des Papstes Leo XIII. Es ist begreiflich, daß Pius X. ihm nicht nachstreben will. Er will kein politischer, sondern nur ein religiöser Papst sein. Er verzichtet auf die weitgehenden Pläne einer ehrsüchtigen Diplomatie, wird sich nicht in politische Kämpfe mischen, das Ansehen der Kirche und die Interessen der Religion nicht den Hieben aussetzen, die in einem Handgemenge fallen. Leo XIII. hatte sich den Groll der unzufriedenen Reaktionsäre zugezogen, ohne die Sympathie der am Ruher stehenden Radikalen zu gewinnen. Pius X. wird niemanden herausfordern, er wird trachten, keine Unzufriedenheit zu erregen, und niemandem Anancen machen. Wie der kluge Landpfarrer, der in seiner Kirche bleibt und sich, wenn seine Pfarre kinder untereinander uneinig sind, wohl hütet, das eine oder das andere Lager zu begünstigen, so wird Pius X. sich auf seine apostolische Rolle beschränken. Das ist sehr erfreulich und man soll ihm dazu Glück wünschen. Eine solche Zurückhaltung ist der Lehre gegen die katholische Kirche zu zerkennen, welche immer im Verdachte steht, nach einer weltlichen Herrschaft zu trachten, von der die Wölfer nichts mehr wissen wollen. Wenn erst eine neue Offenbarung des Alerikalismus unmöglich erscheinen wird, so werden selbst die wütendsten Jakobiner keinen Grund mehr haben, den Katholiken jene Freiheit vorzuziehen zu wollen, auf die sie wie jedermann ein Anrecht haben. Das Verhalten, zu dem Pius X. sich entschlossen hat, wird uns vielleicht von dem ewigen antikerlichen Kriege befreien, der die ganze französische Politik absorbiert. Wenn dies ihm durch Takt und Umsicht gelingt, so wird die Religion dabei gewinnen und noch mehr der öffentliche Friede.

Deutsches Reich.

[] Berlin, 5. Okt. (Neue internationale Sanitätskonferenz.) Zum Schutze der öffentlichen Gesundheit in Zeiten des epidemischen Auftretens der Cholera wurden auf der im Frühjahr 1893 zu Dresden zusammengetretenen internationalen Konferenz gemeinsame Maßregeln vereinbart, durch welche gleichzeitig verhindert wird, dem Handels- und Reiseverkehr unnötige Schranken aufzuerlegen. Vier Jahre später trat in Venedig eine ähnliche Konferenz zusammen, welche eine Vereinbarung gemeinsamer Maßregeln zum Schutze der Gesundheit in Zeiten des epidemischen Auftretens der Pest zustande brachte. Da inzwischen neue Erfahrungen auf dem Gebiete der Seuchengefahr gesammelt wurden, erscheint es notwendig, in nächster Zeit eine weitere internationale Sanitätskonferenz zusammenzusetzen zu lassen. Die Vorverhandlungen gelten als abgeschlossen.

— (Das Fortbestehen des Handelsvertragsvereins.) So bemerkt die „Kreuztg.“, kann uns nicht unerwünscht sein, „denn auf diese Weise werden die bedeutenden Summen — der Verein verfügt über etwa 400 000 M. Jahresbeiträge — die für die Befoldung der Beamten verbraucht werden, der Verwendung für die liberale Agitation entzogen.“ — Das ist leider richtig.

— (Auf die bevorstehende Apothekenreform.) Wie bei der Ausschreibung von neuen Konzessionen bereits jetzt Bedacht genommen. Dem Konzessionsempfehlender soll — das bildet den Kern der Reform — eine Betriebsabgabe auferlegt werden. Der Betrag dieser Betriebsabgabe soll zu Abfällungen verwendet werden. Bei der neuen Ausschreibung der Apothekenkonzession für Stettin-Grabow wird in der „Apothekerzeitung“ zum erstenmal als Bedingung festgelegt, daß der

Empfänger der Konzession sich „allen denjenigen gesetzlichen und Verwaltungsbestimmungen zu unterwerfen hat, die für die Apotheken und ihren Betrieb bereits bestehen oder künftig getroffen werden sollten.“

— (Der Oberlehrer Dr. Ries), der Verfasser der Aufsätze erregenden Artikel im „Odenb. Residenzboten“, ist infolge einer schweren Erkrankung seines Vaters, des Ministerialsekretärs Ries, entgegen dem Beschlusse der Staatsanwaltschaft gegen eine Kaution von 5000 M. am Sonnabend aus der Haft entlassen worden. Der Sohn hat seinen Vater allerdings nicht mehr lebend angetroffen, da letzterer schon am Sonnabend früh die Augen für immer geschlossen hatte.

— (Der Zentralverein für Hebung der deutschen Fluss- und Kanal-Schifffahrt) wird am 16. Oktober d. J. eine außerordentliche Hauptversammlung abhalten, in der außer der Ernennung eines Ehrenmitgliedes auch die Berichterstattung über den Verlauf und die Verhandlungen des 6. Verbandstages des Deutsch-Oesterreich-ungarischen Verbandes für Binnenschifffahrt auf der Tagesordnung steht.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. Oktober 1903.

* **Frauen als Apothekerinnen.** Der geringe Zugang von Frauen zum Apothekerberuf legt die Annahme nahe, daß die Vorbereitungen zu diesem Berufe noch zu wenig bekannt sind. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß derselbe keine großen materiellen Anforderungen erfordert, auch die Ausbildungslosten sind nicht erheblich und es besteht seit längerer Zeit ein gewisser Personalmangel. Als Vorbildung zur Berufsbildung wird zur Zeit die Reife für die Obersekunda eines Gymnasiums oder Realgymnasiums oder einer sonstigen, zur Ausstellung des Befähigungszeugnisses herangezogenen Schule mit obligatorischem Lateinunterricht gefordert. Die Ausbildung beginnt mit einer Lehrzeit von drei Jahren in einer deutschen Apotheke. Apothekerinnen des Befähigungszeugnisses eines Gymnasiums oder Realgymnasiums sind jedoch nur zu einer zweijährigen Lehrzeit verpflichtet. Nach Belegung des Gehilfenjahres nach Beendigung der Lehrzeit folgen drei Jahre Gehilfenzeit, die zur Hälfte in einer deutschen Apotheke zugebracht werden müsse. Hierauf 3 Semester an einer Universität oder techn. Hochschule, Staatsgymnasien und Apotheken. In Zukunft, wahrscheinlich im Laufe dieses Jahres, werden folgende Bestimmungen bezüglich der Ausbildungsbedingungen eintreten: Es wird die Reife der Prima verlangt, eine Lehrzeit von vier, dann aber nur ein Jahr Gehilfenzeit vor dem Studium, das auf 2 Semester ausgedehnt wird. Nach dem Staatsexamen sind noch weitere zwei Jahre Gehilfenzeit zu absolvieren, worauf erst die Approbation erteilt wird. Gehalt wird meistens nicht verlangt, Kostgeld jedoch dann, wenn der Lehrling beim Apotheker wohnt und verköstigt wird. Die Gehilfengehälter betragen bei freier Station 100—120 M. monatlich, bei Selbstverpflegung 150—180 M.

* **Angeldnahme.** Auf der diesjährigen Allgemeinen Deutschen Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft zu Leipzig haben die „Singer“ Nähmaschinen, welche bekanntlich auf der großen Berliner Weltausstellung mit dem „Grand Prix“ ausgezeichnet wurden, wiederum einen hervorragenden Erfolg zu verzeichnen, und zwar war die Singer Co. die einzige Ausstellerin, welche zwei erste Preise, nämlich das Ehrenpokal für Goldene Medaille für Ausführenden davongetragen hat. Diese Auszeichnungen sind ein neuer Beweis für die weltbekannte Güte der „Original-Singer-Nähmaschinen“, sowie für deren Leistungen auf dem Gebiete der modernen Kunstindustrie.

* **Wohlfühl.** Herr Wäckermeister Adam Sohn aus Wallstadt kaufte von der Konsumkasse Pfenning das Haus Rheinbäckerstraße 57 um den Preis von 87 000 Mark.

* **Krankenkasse Mannheim.** Im Monat September 1903 wurden verzeichnet an Krankenkassenbeiträgen 65,671.95 M., vorausgab an Krankengeld 15,463 M. 25 Pf., Familienunterstützung 692 M. 15 Pf., Widowskassenunterstützung 559 M. — Pf., Unfallzuschuß (vom Reichsgeber wieder rückübertragen) 942 M. 25 Pf. Der Mitgliederstand betrug sich am 30. Sept. des Monats inkl. freiwilliger Mitglieder auf 16,801 männliche, 4,392 weibliche, zusammen 20,593. Ende desselben auf 16,615 männliche, 4,918 weibliche, zus. 21,533, inkl. freiwilliger Mitglieder. Ausstellungen gingen ein 3,797 männliche, 1,237 weibliche, Abmeldungen gingen ein 5,553 männliche, 915 weibliche. Freiwillige Mitglieder Zugang — männliche, 4 weibliche. Bei der Rücklage der An- und Abmeldungen sind die freiwilligen Mitglieder unberücksichtigt geblieben. Lohnveränderungen wurden gemeldet 406. Neue Personalarten wurden angestellt 218. Die eingekauften Beisitzschaften der Krankenversicherung betrugen 583. Am Krankenschalter wurden abgegeben 1292 Talons für praktische, 619 Talons für Spezial- und Zahnärzte u. Gesamtsammler der Erkrankungen (mit Gesundheitsfähigkeit) 999, davon 771 männliche, 228 weibliche. Todesfälle 4 und zwar 2 männliche, 2 weibliche. An Invalidenbeiträgen wurden verzeichnet 15,962 Mark 38 Pfennig, Beitragsmarken wurden verleiht 10,462 II (4 20 Pf.) 4740, III (24 Pf.) 10,526, IV (30 Pf.) 18,792, V (36 Pf.) 23,958. Cautionsmarken wurden am Schalter verabreicht 19 5 Stück. Postläufe der Invalidenversicherung wurden expediert 281.

* **Der „Schwaben-Klub Mannheim“**, der am 16. Okt. d. J. auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, entwirft gegenwärtig eine emsige Tätigkeit, um dieses besondere Ereignis in entsprechender

Weise zu begehen. Als Hauptfeier ist ein mit reichhaltigem Programm ausgeschichtetes Festbankett im Saale des Hofins auf Samstag, den 17. Oktober, in Aussicht genommen, bei dem u. a. ein einziges dazu verfaßtes Festspiel zur Aufführung gelangen soll. Am darauffolgenden Sonntag vormittag findet eine Besichtigung der Sechenswürdigkeiten Mannheims statt, bei der ein musikalischer Kreischoppen im „Nieders. Hofgarten“, U. 6. 19 und nach dem Mittagessen ein Familien-Ausflug nach dem nahen Schwetzingen folgt. Dort wird der Schloßgarten besichtigt und darauf eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz im Kalkenaal arrangiert. Ein Schlussschoppen im Hotel National in Mannheim beschließt nach Rückkunft der Teilnehmer die Ferien, zu der alle Ausflüchter auf einen schönen und würdigen Verlauf vorbereiteten sind. Eine große Anzahl Freunde und früherer Mitglieder, darunter auch Gründer des Klubs, haben ihre Erscheinen bereits zugesagt und sind weitere Anmeldungen willkommen.

* **Der Reispoker.** Wir haben schon einmal auf die interessanten Vorführungen in der Kunstgläsererei, Glasbläsererei und Glas-Hochhererei der Freimut hingewiesen und können das Vergnügen aus eigener Anschauung bezeugen. Die Darbietungen sind sehr interessant und geben im Kleinen das Bild einer Industrie, ohne welche das moderne Kulturleben nicht mehr denkbar wäre. Die Vorstellung beginnt: Auf dem Tisch, hinter welchem die operierende Person sitzt, steht ein Apparat eine blaue Gasflamme. Man erhitet uns, wie so die Flamme bis zu 1200 Grad Hitze erzeugt. Unter fortwährenden Erläuterungen läßt der Herr — oder die Dame — eine Glasröhre in der Flamme rotglühend werden, zieht sie, dreht sie, drückt sie, schiebt sie, bläst sie und knüpft sie, bis vor unseren Augen eine herrliche venetianische Vase daraus geworden ist, auf welche ganzunterst noch ein Pfandchen in Gestalt eines weißen Schwanes mit schwarzen Augen und schwarzem Schnabel gesetzt wird. Oder wie mahnen dem Werden eines jener herrlich geformten modernen Kunstgläser im Augenblick bei, wo sich auf einem schmalen, leicht gekrümmten Stengel eine herrliche Falde wiegt, effektiv von einem geschlungenen Blatt umrahmt. Oder es entsteht vor unseren Augen eines jener herrlichen Verzweigungen, die man häufig an die Rippen legt, um als moderner Tantalus zu wirken, daß von dem lederen Inhalt nichts herausfließt. Oder wie sehen einen Glasfaden von mehreren Metern Länge spinnen, glänzend, fein und samtartig wie Kinderhaar. Das alles geht so flott von statten, daß die Vorstellung zu Ende ist, ehe man es sich versieht, und gerät nimmt sich jeder von den Gegenständen, die in seinem Reizein verfertigt werden, um ein Souvenir das eine oder andere Stücken zum Andenken an die interessante Vorstellung mit nach Haus.

* **Die Hebung der Ludwigshafener Jubiläum-Ausstellungen-Lotterie** hat gestern vormittag im Sitzungssaal des Stadthauses in Ludwigshafen stattgefunden. Folgende Hauptgewinne wurden gezogen: Nr. 448 ein Piano, Nr. 7549 eine Zimmer-Einrichtung, Nr. 3120 eine große Hausuhr, 3003 Kronleuchter, 12 126 Bademantel, 6228 Pfannkuchmaschine, 15 553 Esstisch, 15 765 Gasherd, 12 128 Handseife, 18 829 Herd, 7185 Postament aus Holz, 7660 Sofa, 3298 Tafeluhre, 7936 Kopierpresse, 19 281 Teppich, 15 480 Nachherd, 9199 gold. Kettenarmband, 8998 gold. Uhr, 12 831 Fischhalter, 18 311 Spiegel, 14 420 gest. Küfer, 1020 Wischmatt, 11 070 Tafeluhre, 12 037 ausgest. Buchs, 10 592 Rindlederstuhl, 4003 Kassetten, 3401 Teppich, 11 092 ein Paar Damen- oder Herrenschuhe, 11 886 Teppichvorleger, 17 545 Verticobehälter, 2208 eiserner Schrank, 6594 gest. Etager, 14 007 Salonständer, 12 821 Fischhalter, 15 618 Korn. Gasbüchse, 10 654 gest. Dede, 1738 Fernrohr, 11 128 Pfeife, 6112 Fruchtpresse, 2959 Heberhantel, 8043 Gewehr, 17 492 Tisch in Rahmen, 7020 Herren-Regenanze, 2720 Kassetten, 2212 Stuhl, 2850 Kuchendose, 3760 Barometer, 18 633 Standuhr, 10 566 ein Paar Damen- oder Herrenschuhe, 19 472 gest. Dede, 4888 Spermgläser, 14 877 Ebbest, 2678 Wäschhuber, 18 628 gest. Dede, 15 457 Wirtengarnitur, 10 568 Weid, 19 411 Angoranochter, 6597 Wanduhr, 14 577 Verticobehälter, 1000 Stoff für Deden, 3462 Granitstein, 7720 Spiel, 15 865 Suspectalohre, 6194 Messerschleifmaschine, 17 879 Stoff für Deden, 18 264 Porzellanständer, 15 837 gest. Dede, 16 493 Messer, 12 734 Haarbürste, 16 820 Reifecke. (Chine Weid.) — Vorhergehend sind die Hauptgewinne bis zu 10 M. mitgeteilt. Der Gewinn der Gewinne im Werte von 5 M. müssen wir auf die offizielle Hebungsliste verzeichnen. Die Gewinne können erst nach Erscheinen der offiziellen Liste in Empfang genommen werden.

* **Der Dörflinger Dorfmarkt.** Sachverständige schätzen den Weinsumme auf dem heutigen Dorfmarkt auf rund 40 000 Liter. Geschlachtet wurden 88 Stück Grochwied, 248 Schweine, 62 Kälber. Dazu kommen eine Masse Enten, Hühner, Gänse etc.

Aus dem Großherzogtum.

* **Schweigen.** 5. Okt. Deuts nach wurden hier in zwei Wirtshäusern, im „Grünen Baum“ und im „Silbernen Anker“ von bis jetzt noch nicht ermittelten Diebstahl Einbruchdiebstahl verübt. Da in beiden Wirtshäusern die Tagesstätten abendwärts geleast werden, fielen den Dieben nur Schwaren, Bier und Zigarren in die Hände. Am Baum wurden außerdem, wie die „Wstn. Btg.“ berichtet noch ein Paar neue Stiefel mitgenommen, wofür alle zerrissene Schuhe zurückgelassen worden sind.

* **Wählungen.** 5. Okt. Von den zwei verschwundenen Wählern, von denen wir I. H. berichteten, trafen gestern bei ihren Eltern Briefe aus Philadelphia ein. Sie schreiben, daß es ihnen in Deutschland nicht mehr gefallen hätte und daß sie deshalb mit ihrem Vater, nachdem sie sich verschiedene Städte in Deutschland angesehen hätten, nach Amerika ausgewandert seien; dort werden sie bei ihren Verwandten bleiben, bis sie ihnen passende Stellen bieten werden.

den bedeutendsten Schauspielern und dem ersten Bühnenleiter seiner Zeit in die nächsten Beziehungen treten und außer dieser Welt konnte er hier zum erstenmal die Welt der vornehmen Gesellschaft eingehend studieren. Und gerade die harten Kämpfe und Anfeindungen, die er hier durchzumachen hatte, halfen ihm den Geist des jungen Dichters läutern und nähren. Sie hörten ihm erst die Schwingen zu den höchsten Flug am Himmel der deutschen Dichtkunst.

Für Mannheim ist es eine schöne Ehrenpflicht, die Erinnerung an das bedeutende Zusammenwirken seiner Bühnen mit unserem großen Dramatiker hochzuhalten; und darum wird sich jeder von uns freuen, diese Erinnerung durch seine Beteiligung an der bevorstehenden Feier nach Kräften in Tat umzusetzen.

Tagesneuigkeiten.

— Die **Krinoline** kommt! Schon vor wenigen Wochen lasen wir in Blättern, die sich auf ihre vornehmende Kenntnis in Modesachen etwas zugute tun, schüchterne nichtbilligende Verfügungen über eine besondere Umgestaltung der Frauenstracht, deren Ziel uns damals noch unklar blieben. Jetzt berichten wir alles — es handelt sich um die Krinoline. Nun erdnen plötzlich von allen Seiten Bergweillungs-läufce. Hüßel Hüßel! Sie kommt, die Krinoline, der Keitrod, der Gehrloch, das Drahtgeseil, der weibliche Luftballon, die Hüßelgeseil, sie kommt! Die Pariser Mode will es! Der Wiener „N. Fr. P.“ wird über das bevorstehende Unglück geschrieben: Decimal wurde die Krinoline aus der gestirnten Welt schon hinausgeworfen, decimal ging sie unter allgemeiner Dohne, geschimpft, geschmäht, derachiet, mit Reut elend zugrunde. Decimal wurde laut verkündet, nun sei sie endgiltig tot und stünde nie wieder auf — und sie kam immer wieder. Zum viertenmal steht sie heute am Horizont. Wie immer, stümpf auch diesmal die ersten Nachrichten ganz harmlos. Man spricht nur schüßigern und beschreiben von Draht und Hüßeln, die den Rücken Quälung geben sollen, und von dem besondern Vorteil, den die Krill, bei der neuen Mode haben wird. Fragt man die Schneider und Schneidinnen, so guden sie geheimnisvoll die Hüßeln, trocken nach

die Eschritten, wagen aber nicht, offen zu bekennen. Kein Zweifel, die Krinoline ist auf dem Maribel „Vertugade“ hieß das Ungeheuer bei seinem ersten Auftreten, „Panier“ der jenen zweiten, „Krinoline“ bei seinem dritten Erdengang, wie wird es jetzt heißen? Ein Kulturgeschichtler hat einmal festgesetzt, daß der Keitrod immer der Vorwelt, über Zeiten ist. Nach der „Vertugade“ kam der dreißigjährige Keitrod nach dem „Panier“ die französische Revolution, nach Eugénie's „Krinoline“ der Sturz des napoleonischen Kaiserreiches. Welches Unheil wird sie jetzt erleiden? Die Gefahr, daß die Krinoline wieder eingeführt, besteht allerdings aber sie wird von englischen Gemüthern doch noch zu sehr überschätzt. Zwar erlebt man in Frauenmoden noch heute alle möglichen Torheiten; aber die Krinoline werden sich unsere Frauen und Mädchen doch nicht wieder aufdrängen lassen. Der große Pariser Modediktator Worth hat sich über die Einführung dieser neuen Modestrickeidlichkeit folgendermaßen ausgelassen: „Die Sade kommt einfach daher, daß man jetzt hochschneidert, um die Hüften weitere Kelder trägt, als die letzten Jahre, auch einzelne Namensschneider einen kleinen Stahlreifen unten am Schoß eingesetzt haben, um zu verhindern, daß das Zeug sich um die Beine wickelt. Ich glaube nicht an die Wiederkehr des Gehrlochs, obwohl alles kommen kann. Man muß immer auch mit dem Zufall rechnen. Die Kleider sind jetzt kostbarer, wie gesagt. Wenn eine Dame mit noch hochschneidert Kleide auf die Reinen geht, eine andere sie übertrumpft, eine dritte ein noch weiteres Kleid aufhängt, dann, vielleicht durch diese Heber-trickungen könnte man allensfalls zum Gehrloch kommen. Aber es könnte nicht die Krinoline des zweiten Kaiserreichs sein.“ Wir hoffen, daß Worth einigemmaßen recht behält. Sonst wären ja alle Kämpfe um eine vernünftige Frauenstracht vergeblich gewesen! Zum Glück gibt es aber schon einige natürliche Feinde des Keitrods, das ist die Strahlenbahn und der lebhaftige Strahlenverkehr im Stadtbereich überhaupt. Im Strahlenbahnwagen findet zwischen zwanzig Sitzplätzen eine durch Stahlreifen ausgeblähte Frau keinen Platz; selbst die Desofden der Gegenwart sind für Gehrloche nicht mehr geräumig genug. Und da nun mal alle diejenigen, die in Zukunft diese Hüßelgeseil tragen würden, ohne diese Verkehrsmittel nicht bestehen können, so

Bahlingen, 5. Okt. Durch ihren Tod ihres zwei Jahre alten Tochterchens wurde die hiesige Kamille Friz Maurer in tiefe Trauer versetzt. Ein aufrecht stehendes Gattenspaar kam beim Besuchen der Kinder zum Unfall, wodurch der arme Kleine der Kopf erschmettert und im sofortigen Tod verbeizet wurde.

Elzsh, 5. Okt. Hier wurde ein Notariatsdingkient verhaftet, weil er im Bureau des hiesigen Stationsgebäudes ein Provingmarzial stahl. Außerdem soll der junge Mann aus der Handtasche des Notariats mehrfach kleinere Beträge entwendet haben. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Waldkirch eingeliefert; auch ist seine Dienstentlassung befohlen.

Baden-Baden, 6. Okt. Der Gewerbe- und Handwerkerverband beschloß eine Gewerbe- und Industrieausstellung für die Bezirke Baden, Württemberg und Achern hier im Jahre 1904 zu veranstalten. Dieselbe soll im Palais Hamilton stattfinden und am 15. Juni des genannten Jahres eröffnet werden.

Engen, 5. Okt. Die Reisenden des Vormittags Schnellzuges von Singen nach München hatten am Samstag verschiedene Abenteuer zu bestehen. Infolge einer Entgleisung auf Station Oberndorf blieb der Zug eine Stunde in Ruhe liegen und besaß in Lindau seinen Unfall mehr auf den um 12.32 Uhr nach München abgehenden Schnellzug. Sie konnten erst mit dem Schnellzug 2.35 Uhr fahren und diesem sich vor der Station Brud ein ernstlicher Unfall zu. Bei einer Haltestelle zwischen Station Brud und Kaufingen folgte der Zug, der auch 17 Minuten Verspätung hatte, mit einem von München kommenden Schnellzug zusammen und kam infolge vorzeitiger Umstellung der Weiche zur Entgleisung, wobei ein II. Klasse-Wagen quer über die Schienen zu liegen kam und der nachfolgende Nachtzug III. Klasse-Wagen umfiel. Es gab eine furchtbare Aufregung. Aus dem umgefallenen Wagen drangen Dampferne und der Schrei: „das Gas brennt“. Das letztere war glücklicherweise nicht richtig, sonst hätte es ein entsetzliches Unglück gegeben. Passagiere und Zugpersonal machten sich sogleich an die Rettung der Insassen des umgefallenen Wagens. Sie war nicht leicht, weil die Fenster nur zur Hälfte herab gelassen werden konnten. Diese unfürsorgliche Fensterumstellung gehört polizeilich verboten. Es dauerte reichlich 20 Minuten bis alle Passagiere heraus waren. Alles lag übereinander. In einem Coupee des umgefallenen Wagens lagen etwa 12 Mann. Schwere, zwei von ihnen wurden leicht verletzt. Eine Dame und ein kleiner Knabe scheinen beim Umsturz des Wagens innere Verletzungen erlitten zu haben, sonst kamen nur leichtere Haut- und Fleischwunden vor. Die Reisenden des verunglückten Zuges wurden mit dem bestehenden Gegezug nach München befördert, wo sie mit 4stündiger Verspätung ankamen. Eine ungeheure Menge war dort schon beim Bahnhof versammelt und erwartete die glücklichen Erretteten. Inbegreiflicher Weise ist die wichtige Schienenlinie München-Lindau auf der Strecke Brud-Kaufingen noch eingeleist. Auf der Haltestelle, wo das Unglück passierte, hatte ein alter Bahnwärter Dienst.

handellen, daß derselbe nach Heidelberg ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Wie man hört, ist er nun dort seinen Verletzungen erlegen. Eine exemplarische Strafe dürfte den Hitzköpfer sicher sein.

Pfeidesheim, 5. Okt. Gestern besah ein junger Mann aus Worms einen doppelten Selbstmordversuch. Zuerst wollte er sich die Pulsadern öffnen, wurde aber von einem Freunde daran verhindert. Später versuchte er, sich von einem Zuge überfahren zu lassen. Auch diesmal wurde er durch das Dagobindkommen von Bahnpersonal von seinem unglücklichen Vorhaben zurückgehalten. Da er sich energig seiner Entfernung vom Bahnkörper widersetzte, mußte er mit Anwendung von Gewalt in Sicherheit gebracht werden. Was den jungen Mann zu den Selbstmordversuchen veranlaßte, ist unbekannt.

Darmstadt, 5. Okt. Seit einigen Tagen ist die Frau eines hiesigen größeren Metzgereis, die schon mehrere Jahre verheiratet ist und Kinder hat, unter Mitnahme des einen Kindes und des Dienstmädchens verschwunden; wie es heißt nach — China. Sie soll auch einen namhaften Geldbetrag, den sie sich hinter dem Rücken ihres Mannes nach und nach bei Seite geschafft hat, mitgenommen haben; zwei weitere ältere Kinder hat sie ihrem Manne zurückgelassen, ebenso die leeren Sparkastenbücher derselben. Die Ursache soll ein bei den Kolonialtruppen dienender Unteroffizier, ebenfalls ein Darmstädter, sein. — Heute früh wurde der Schloßer Adam Kaulhaber auf der Bahnstrecke Darmstadt—Mainz in der Nähe der Hammelstrift mit abgerissenen Kopfe und Arm als Leiche aufgefunden.

Kranfurt, 5. Okt. In einem Neubau der Nordendstraße kürzte Samstag nachmittags ein 9 Jahre alter Schüler Namens Hans Böhm beim Spielen in einem etwa vier Meter tiefen Kellerloch, und wurde durch die Arbeiter des Neubaus betrunken wieder heraufgebracht. Die herbeigekommene Rettungswache stellte einen schweren doppelten Schädelbruch fest, woran der Junge am Sonntag morgen gestorben ist.

Nauenburg (Württemberg), 5. Okt. Ein entmenschetes Ehepaar, welches von der Staatsanwaltschaft Nauenburg verfolgt wird, weil dasselbe sein 14-jähriges Kind in dem Weiler bei Nohberg auf schreckliche Weise ertränkt hat, ist nunmehr in Münstingen verhaftet worden. Bei der Vernehmung sollen die zwei nach vorhandenen Kinder geküßelt haben, es fehlte noch ein Schwesterchen. Hoffentlich gelingt es, hierüber Klarheit zu schaffen und die Schenale der verdienten Strafe zuzuführen.

damit wird der schwarze Schmutz durch die ganze Straße und in alle Wohnungen des Hauses getragen. — Darum zwei Wünsche: 1. Die Kohlenlieferung findet in e m a l s Samstag statt. 2. Jeder Kohlenlieferant zeigt durch Postkarte Tag und Stunde an, wann die Kohlen vor's Haus gebracht werden, dann kann sich jede Familie darnach einrichten.

Die Bahnsteigsperre der Gr. Bad. Staatsbahn in Friedrichsfeld läßt viel zu wünschen übrig. Kührt man z. B. mit dem Zug ab 12.02 Uhr Mittags nach Mannheim, so kann es vorkommen, daß man entweder, um mitzukommen, sich einer Strafe aussetzt, wenn man die Bahnsteigsperre selbst öffnet, oder wenn man dies nicht probieren will, eben warten muß auf den nächsten Zug. Nähere Aufklärung sei hier gegeben: „Kommt man, wie es manchmal die Umstände nicht anders erlauben, etwa 12.01 Uhr an den Bahnhof in Friedrichsfeld, so trifft man den dort angestellten Bahnsteigschaffner ab und zu nicht an seinem Posten. Derselbe ist vielmehr beschäftigt mit Schließen der Barriere, Einladen von Speiseförden in den Zug nach Mannheim usw. Einem Fahrgast passierte es sogar einmal, daß derselbe vor der Bahnsteigsperre warten mußte, bis der Bahnsteigschaffner die Speiseförde eingeladen hatte. Als sich der Fahrgast bemerkbar machte, der Bahnsteigschaffner möge doch die Bahnsteigsperre aufmachen, da es die höchste Zeit sei, so erhielt der Fahrgast die Antwort: „Wir sind gleich fertig.“ Bemerkte er dabei, daß der Zugmeister vom schiedensstehenden Beamten inzwischen die Erlaubnis zur Abfahrt hatte. Als nun der Bahnsteigschaffner mit Einladen fertig war, öffnete er die Bahnsteigsperre und rief nur die Möglichkeit vorhanden im Bahnwagen mitgenommen zu werden, da der Zugmeister bereits das Zeichen zur Abfahrt gegeben hatte.“ Auch über die eigentliche Einrichtung der Bahnsteigsperre sei noch etwas erwähnt: Der Durchgang ist ohne Ueberdachung, sodaß, wenn es stark regnet, nicht allein der Reisende naß wird, sondern auch bei den Kilometerheften, die der eine oder andere benutzte, sich die Schrift verwickelt oder einen klaren Anstrich erhalten, da bekanntlich die Eintragung in dieselben mit Tinte oder Tintenblei ausgeführt werden muß. Der Durchgang hat ferner von außen der Gefälle, sodaß sich bei eintretendem Regenwasser eine Pfütze bildet in die der Reisende treten und sein Gepäck abstellen muß. Bis der Bahnsteigschaffner die Wäpette kontrolliert hat. Auch im Winter wird es nicht ausgeschlossen sein, wenn sich Glatteis bildet, eine kleine Aufsparte zur Bahnsteigsperre machen zu müssen. Hoffentlich geben diese kleinen Anlässe zur baldigen Abhilfe. Einer für viele.

Sport.

Fußball. Am Sonntag, den 4. oct. eröffnete die Mannheimer Fußball-Gesellschaft 1896 ihre Saison 1903/04 mit einem Wettspiele einer Mannschaft, zusammengeleitet aus Spielern des 1. 2. und 3. Teams, gegen die trainierte 1. Mannschaft des Sport-Clubs „Germania“. R. F. G. 96 gewann nach schönem Spiele 4 : 0.

Briefkasten.

Zur Nichtigkeit. Im Abendblatt Nr. 458 von Freitag, 2. Oktober, haben wir unter E. D. eine Briefkasten-Anfrage beantwortet. Diese Beantwortung hat, wie wir auf Wunsch mitteilen, mit Frau D u b s, U 4, 19, Weinreimant zum „Panorama“, abfolgt nichts zu tun, sondern betrifft die Anfrage eines Abonnenten aus einem ganz anderen Stadtteil. Die Redaktion.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Reinhofen, 5. Okt. Ein ganz eigenartiger Diebstahl ward in der vergangenen Nacht, des Kirchweih-Sonntages, ausgeführt. Während der Adorer Michael Striebingen, in der Ludwigshafenstraße neben der Wirtschaft „Zur Gerle“ wohnhaft, mit seiner Frau bei der Tanzmusik weilte, ward ihm aus seinem Stalle das Pferd gestohlen. Vom Täter und vom Pferd fehlt bis jetzt jede Spur.

Wiesbaden, 5. Okt. In der Nähe der Seilbrücke verunglückte gestern früh der 62 Jahre alte Fuhrermeister Val. Koch, bedient bei Biegelmeister Bauer in Pfaffen. Er fiel von seinem Mohrfuhrerwerk und kam unter die Räder, wobei ihm letztere über die Brust gingen. Der Verunglückte, dem zwei Rippen eingedrückt wurden, starb gestern Nachmittag an innerer Verblutung.

Worms, 5. Okt. Zur Besprechung des Kanalprojektes Straßburg-Wormsheim hatte sich am Samstagabend eine große Anzahl Mitglieder des nationalliberalen Vereins in der Kreischen Brauerei zu einer Versammlung eingefunden. Nach längerer Aussprache des ersten Vorsitzenden Cronauer wurde beschloffen, in eine lebhafteste Agitation einzutreten, daß der Kanal, wenn er zur Ausführung gelange, bei Wormsheim in den Rhein einmünde.

Landau, 5. Okt. In die hiesige Fleischversteigerung wurde in der vorvergangenen Nacht mittels eines Nachschlüssels eingedrungen und der vorhandene Bestand an Leberwurst, etwa 20 Pfund, entwendet. Die Fleischversteigerung waren abends durchsucht worden und Vieles somit untersteht.

Landau, 5. Okt. Der Wehrgesetz dauert ununterbrochen fort. Es wurden heute auf dem Bezirksamt wie auf dem Bürgermeisterei amte Verhandlungen gepflogen, die jedoch zu keinem Resultate führten.

Stambach, 6. Okt. Der gestern früh tot aufgefundenen Handwerkerische heißt Franz Kaver Anton Reininger, ist ledig, hundert Jahre alt und 47 Jahre alt. Der Sektionsbesand ergab gesehene Fettschmelzung der Schädeldecke. Näheres ist noch nicht festgestellt.

Zweibrücken, 6. Okt. Gestern nachmittags 1 Uhr wurde am hiesigen Bahnhof der Goldarbeiter August Geßner aus Solmar wegen bedeutender Golddiebstahle, begangen in einem hiesigen Geschäft, verhaftet.

Waldwimmerbach, 5. Okt. Einen Akt unglücklicher Robberei leisteten sich am letzten Sonntag, gelegentlich des Kirchweihfestes einige Durstigen, indem sie den hiesigen Polizeidienstern demachen un-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Heidelberg Theater. Man schreibt uns aus Heidelberg, 5. Oktober: Unsere Theaterverhältnisse haben am Sonntag vor acht Tagen wieder begonnen. Die erste Woche gehörte ganz dem Schauspiel an; gefolgt gab die Oper mit „Hektor's Hochzeit“ ihre Bissentarte ab. Was das Schauspiel anbetrifft, so ist eine ganze Anzahl künstlerischer Kräfte aus der vorigen Saison wiedergekehrt. Einige sah man gern wiederkommen; von anderen gilt das Wort: „Alle nicht, die wiederkehren, mögen sich der Heimkehr freuen.“ Dann aber scheint der Direktor bei den Reueengagements einiges Glück gehabt zu haben. Drei oder vier der neuen Schauspielkräfte haben sich recht günstig und vielversprechend eingeführt. Das Interesse des Publikums an dem Schauspiel scheint noch nicht recht wieder erwacht zu sein. Die Opervorstellung ist gut gegliedert und läßt in diesem Jahre einen weiteren Fortschritt auf diesem Gebiet erwarten, was auch sehr zu wünschen ist.

Leitens Enkel. Am 8. Oktober feiert der Enkel von Werthers Lotte seinen 90. Geburtstag. Seit über vierzig Jahren lebt der Geheim Medizinalrat Dr. Hermann K e s s e r in Waldhausen im Elsaß, und erfreut sich trotz seines biblischen Alters außerordentlich geistiger und körperlicher Mithigkeit, indem er sein Amt als Kreisarzt vortrefflich verwaltet. Dr. Kessler ist 1823 in Hannover als der Sohn des Geheimen Kammerrates Sophimus Kessler geboren, der als Leitens Hebräer Sohn diesen zehnjährigen Vornamen erhielt. Von Leiten leben zwar noch zwei Enkel, in Deutschland jedoch nur dieser alte Herr, der augenblicklich mit der Herausgabe von interessanten Familienpapieren beschäftigt ist. Seine vielfachen Goetheerinnerungen in Schrift und Bild hat er schon vor Jahren dem Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar vermacht, während seine Familienbilder in das Kessler-Museum nach Hannover gelangen sollen. In seinem achtzigsten Geburtstag werden ihm seitens seiner Mitbürger und Pädagogen feierliche Veranstaltungen bereitet.

Stimmen aus dem Publikum.

Kerger und Verdruss werden oft durch Kleinigkeiten verursacht, und bei einigen guten Willen ist so leicht abgeholfen.

Es ist Samstag, der Hausgang ist bereits gepußt — da kommt der Kohlenbauer. — — — In einem andern Tag kommt er und läßt ab, die Familie, für die sie bestimmt sind, ist gar nicht zu Hause; oder sie werden gebracht, aber das Mädchen ist weggeschickt: wer soll rein machen? Wenn dann noch Regenwetter dazu kommt, folgendermaßen zu Werke gehen: „Rein älterer Bruder, der Du eine schwere Last trügst, oder Schwärzlicher Enkel, der Du beim Grundmären beschäftigt bist, ich wage es, Dich zu fixen; ich möchte nun gelben Hellen-Marktsreden gehen; ist das der richtige Weg?“ „Ganz recht“, sagt er, „geh geradwegs weiter“, und verläßt seinen Weg für einige Schritte, um den Fremden auf dem feinsten zu begleiten. „Der verkehrte Schüler kommt von Swatow?“ fährt er fort. „Ja, verkehrter Enkel, wir haben Swatow vor drei Tagen verlassen.“ „Wo“, ruft er aus, „wie lag Du bist, und wie lag Du sprichst!“ „Ich wage nicht, Dein Kompliment anzunehmen; ich habe Dich gehört und bewundert!“ „Von Swatow sprichst!“ erwidert er, „das sind aber wunderliche Lebe wohl und gebe langsam! Lebe wohl!“ „Lebe wohl!“ erwidert man, da jeder sich bemüht, das letzte höfliche Wort zu sagen. „Auf diese Art“, sagt Hr. Gibson, „kann nun der Wanderer seines Weges ziehen, mit dem Gefühl, daß er durch diese wenigen freundlichen Worte mehr als manche politische Abhandlung dazu getan hat, ein gutes Einvernehmen zwischen dem Osten und dem Westen zu befördern.“

— Alle Liebe ruhet nicht. Im Jahre 1853 zankte sich der Schotte Mac Ruarrie mit seiner Braut, und die jungen Leute ging im Horn auseinander. Der junge Mann heiratete in Schottland und hatte ein Kinder, während die frühere Braut einen nicht mit ihm verwandten Schotten gleichen Namens heiratete, mit diesem nach Queensland auswanderte und dort Mutter von 13 Kindern wurde. Nun traf es sich, daß der frühere Liebhaber nach Queensland reisen wollte, um einen seiner dort ansässigen Söhne zu besuchen. An Bord des Schiffes, mit dem er fuhr, befanden sich aber zufällig auch zwei Söhne seiner früheren Braut, die von England nach Hause reisen wollten. Durch Vermittlung eines wegen der Gleichheit des Namen des alten Schotten und der jungen Leute in die falschen Hände geratenen Briefes kam der Alte mit den jungen Leuten in nähere Berührung und erfuhr aus ihren Erzählungen bald, daß er Söhne seiner früheren Braut vor sich habe. Er erfuhr aber auch, daß diese längst Witwe sei, und da er selbst ebenfalls längst allein dastand, seine Liebe für die erste Braut oder noch immer nicht erloschen war, begrüßte er die

Geschäftliches.

(Außerhalb der Verantwortung der Redaktion.)

„Mutter der Mann mit den Spigen ist da!“ Der Mann mit den Spigen ist auch an der diesjährigen Messe hier eingetroffen und hat seine Verkaufsstelle in der letzten Reihe Ecke vis-à-vis dem Neugasse aufgeschlagen. Schon viele Jahre besucht das bei der Damenwelt beliebte Spigengeschäft unsere Messe. Durch reelle Bedienung und billige Preise hat sich der Besitzer eine zahlreiche Kundenschaft erworben, welche er sich fortwährend zu erhalten verspricht.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Darmstadt, 6. Okt. Um 12 Uhr fand die Civiltrauung des Brautpaares statt, wobei der König von Orléansland und Prinz Ludwig von Battenberg Trauzeugen waren.

Stuttgart, 6. Okt. Für den Besuch der technischen Hochschule sind neue Bestimmungen ausgedehnt worden, die eine Verhinderung der Aufnahmebedingungen für Ausländer enthalten. Danach wird Ausländern zur Bedingung gemacht, daß in ihrem Heimatlande Angehörige des deutschen Reiches mit einem deutschen Heiszeugnis zum Hochschulstudium als ordentliche Studierende zugelassen werden. — Unter dem Protektorat des Königs findet hier vom 18. bis 23. August n. J. der 14. internationale Amerikanikongress statt. Nach dem Kongress erfolgt ein Ausflug nach den berühmten prähistorischen Stätten bei Schaffhausen, wo die Stadt Schaffhausen ein Festmahl und Beleuchtung des Rheinfalles anbietet.

Breslau, 6. Okt. Der Kaufmann Alexander Klein von der falschen Goldfirma S. Klein's Witwe in Kleinitz wurde mit einer Schußwunde im Kopfe als Leiche in Moditz gefunden. In seinen Kleidern fand man über 300 A bares Geld und zwei Weib.

frühere Braut, als er in Sydne und Land stieg, und trug der alten Dame nach kurzer Unterhaltung seine Hand an. Diesmal gartten sich die beiden nicht, und so sind sie denn glücklich nach fünfzig Jahren wieder zusammengelommen.

— Neue Forschungsreisen. Eine erfolgreiche Reise durch die östliche Mongolei haben zwei Engländer, Ansell und Hil Beach, ausgeführt. Sie war eigentlich zur Ergänzung einer ausgedehnteren Reise bestimmt, die im vorigen Jahr der chinesische Vertreter der britischen Gesandtschaft in Peking unternommen hatte. Die Expedition war am 20. Juli von der chinesischen Hauptstadt aufgetrieben und über Jehol nach Norden gezogen. Die Stadt Tsinliar an der mandchurischen Eisenbahn wurde in 48 Tagen erreicht. Der Weg wurde östlich vom Chingun-Gebirge gemacht und hatte eine Länge von etwa 1600 Kilometer, wovon der größte Teil, soweit bekannt, auf ein von Europäern bisher nicht besuchtes Gebiet entfiel. Die Reisenden ritten auf Ponies und hatten außer vier Dienern keine Begleitung bei sich. Ueberall wurden sie von Mongolen und Chinesen mit größter Höflichkeit aufgenommen. Das durchgezogene Land ist dünn bevölkert, wird aber allmählich von China aus kolonisiert. — Kapitän Defant von der französischen Armee ist von der Pariser Geographischen Gesellschaft mit dem französischen Kolonialamt mit einer Forschungsreise in Nigerbecken betraut worden.

— Wissenschaftliche Kongresse. Der zweite Internationale Kongress für Philosophie wird im September nächsten Jahres in Basel tagen. Der dritte Internationale Kongress für Hydrologie, der im Herbst nächsten Jahres in Rom stattfinden sollte, ist bis zum Herbstjahr 1905 verschoben worden.

— Eine Stiftung zum Andenken an James Watt, den großen Erfinder der Dampfmaschine, soll in England geschaffen werden, und eine vorläufige Vernehmung hat zu dem Schluss geführt, daß die Erfindung durch Begründung eines Watt-Instituts für wissenschaftliche Forschungen bestehen solle. Es ist nun ein Antrag zur Bezeichnung von Beiträgen erlassen worden, und der unergründliche Andrew Carnegie hat bereits 200 000 Mark zugelegt.

Berlin, 6. Okt. Die Wittermeldung vom Ableben des Generals von Sudaun ist falsch. Der General befindet sich wohl.

Rom, 6. Okt. Nach der „Gazetta del Popolo“ erregte es in vorkatholischen Kreisen Aufsehen, dass am Sonntag dem offiziellen Gottesdienste zum Namensfest des Kaisers Franz Josef nur der Kardinal Gotti beizuhohnte, während sonst eine größere Anzahl Kardinäle erschien. Man erblickt darin einen Protest gegen das Beto Oesterreichs im Konklave.

London, 6. Okt. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, dass seit der Rückkehr des Präsidenten Roosevelt nicht weniger als sechs Weisungsgesetze im Weißen Hause verfasst worden seien. Es seien die größten Vorstoßmaßnahmen zum Schutze des Präsidenten getroffen worden.

London, 6. Okt. Wie die Morgenblätter aus Liverpool melden, kündigten der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Amerika-Linie, Red-Star-Linie, und die Compagnie Generale Transatlantique das Abkommen, das auf der Konferenz der den Ozean befahrenden Linien über die Ueberfahrtspreise für Passagiere getroffen ist.

London, 6. Okt. Wie dem „Standard“ aus Peking gemeldet wird, verlautet dort, dass die Russisch-Chinesische Bank in aller Eile eine Filiale in Schanghai eingerichtet habe. Aus guter Quelle wird weiter gemeldet, die Bank bezweckliche nach 5 oder 6 Filialen im Innern des Landes zu gründen, was eine direkte Verletzung der Verträge bedeuten würde. Es scheint, dass Russland auf diese Weise die Kontrolle über die Ausfuhr chinesischer Erzeugnisse in seine Hand bekommen wolle, denn die Filialen würden alle Haupthandelsstraßen beherrschen.

Cabine, 6. Okt. Der Kaiser traf heute vormittag um 8 Uhr nebst Gefolge hier ein. Es wurde eine eingehende Besichtigung der Biegeln, dann der Gutsverwaltung vorgenommen.

Cabine, 6. Okt. Der Kaiser ist heute vormittag 10 1/2 Uhr nach Marienburg abgereist.

Newyork, 6. Okt. Der Rassenverwalter des Schiffsbauunternehmens besichtigt Charles Schwab betrügerischer Praktiken, die aus der Transaktion wegen der Vellehome Eisenwerke herkommen.

Zur Kanalfrage.

Hannover, 6. Okt. Wie der „Hannov. Anz.“ meldet, ist der Oberpräsident von Hannover Dr. Wenzel sowie Stadtdirektor Lamme nach Berlin abgereist, um in Angelegenheit der Kanalvorlage an leitender Stelle zu konferieren. Bei der Konferenz handelt es sich darum, ob die Stadt und die Provinz Hannover nach geneigt sei, die vor mehreren Jahren in Aussicht gestellte Garantie zu erfüllen.

Verstaatlichung der Pfalzbahnen.

München, 6. Okt. (Hess. Hg.) Die Kammer der Abgeordneten setzte die Besprechung der Interpellation über die Verstaatlichung der Pfalzbahnen fort. Ministerpräsident Pöschke betonte nochmals, dass die vorläufige Hinanschiebung der Verstaatlichung nur dadurch bedingt werde, dass keine wirtschaftlichen Gründe die sofortige Verstaatlichung notwendig erscheinen ließen, und dass aus dem Hinanschieben keine Schädigung zu befürchten sei. Durch die sofortige Uebernahme würde das bayerische Budget stark belastet werden und die Staatskassid würde noch mehr erhöht. Andere Gründe gebe es nicht. Der Minister gibt sodann genaue Ziffern über die Verträge, welche die Pfalzbahnen unter der staatlichen Verwaltung haben würden, sowie über die Belastung des bayerischen Budgets und weist die Behauptung, dass hängestellte Aktionäre der pfälzischen Bahnen auf die Frage der Verstaatlichung Einfluss hätten, als völlig unbegründet zurück. Den Aktionären wäre mit dem Hinanschieben nicht gebüht; denn bei Bekanntwerden des Aufgebots seien die Aktien gefallen. Hinsichtlich der Befriedigung, dass die benachbarten Staaten eine Ablenkung des pfälzischen Verkehrs versuchen würden, bemerkte der Minister: Wir haben von Seiten der preussischen Regierung in Eisenbahnanangelegenheiten stets bundesfreundliches Entgegenkommen gefunden, und halten uns zu der Erwartung für berechtigt, dass auch in Zukunft solches Entgegenkommen gewahrt werden wird. Wenn es unser Referatortrecht gilt, werden wir es an der nötigen Schnelligkeit nicht fehlen lassen. Aber wir glauben die hier betrachtete kommende Angelegenheit auf dem Wege gegenseitigen freundschaftlichen Entgegenkommens besser fördern zu können und denselben Weg weiter gehen zu können, den wir bisher erfolgreich beschritten haben. (Zustimmung.)

München, 6. Okt. Im weiteren Verlauf der Debatte, in der die Abg. Erhardt, Andras und Sichter sich für die Verstaatlichung aussprachen, führt Finanzminister von Riedel aus: Die Verstaatlichungsfrage sei so wichtig, dass sie mit größter Aufmerksamkeit behandelt werden musste. In dem vor 40 Jahren mit den pfälzischen Bahnen geschlossenen Vertrage über eine eventuelle Verstaatlichung sei eine Reihe Schwierigkeiten enthalten, die nicht im Sandumdrehen gelöst werden könne. Die Pfalz werde von der Regierung nicht lieblos behandelt. Aufgeschoben sei auch hier nicht aufgehoben. (Weiterberatung morgen.)

Elektrische Schnellfahrt.

Berlin, 6. Okt. In Anwesenheit zahlreicher Fachleute und eines großen Publikums wurde heute auf der Militärbahnhofs-Stationfelds-Jossen bei der von der Studiengesellschaft für elektrische Schnellfahrten veranstalteten Versuchsfahrt mit Siemenswagen eine Höchstgeschwindigkeit von 201 km in der Stunde erreicht. Die Fahrt leitete Oberingenieur Dr. ing. Reichel von der Firma Siemens & Halske. Mit der erzielten Durchschnittsgeschwindigkeit von 175 km würde die Eisenbahnfahrt Berlin-Bonn in etwa 3/4 Stunden zurückgelegt werden können.

Krise in Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 6. Okt. Das ungarische Korrespondenz-Bureau meldet aus Wien: Der Kaiser empfing heute vormittag den Grafen Khuen Hederbach, der die Geschäfte des Ministerpräsidenten bis zur formellen Enthebung von seinem Posten weiterführt. Der Kaiser berief den ehemaligen Ministerpräsidenten Koloman von Szell nach Wien, um dessen Anschauung über die Lage zu hören, ehe die Kabinettsbildung in Angriff genommen wird. Der Kaiser begibt sich in den nächsten Tagen nicht nach Budapest. Graf Khuen kehrte am Nachmittag nach Budapest zurück.

Ausland.

Paris, 6. Okt. Der Ausstand der Textilarbeiter in Cementleues und Gallowin greift bedenklich um sich. Es streiken bereits 25 000 Arbeiter. Man befürchtet, dass sich auch die Arbeiter in Lille und anderen Industriestädten dem Ausstand anschließen werden, wodurch die Zahl der Ausständigen auf mehr als 60 000 Arbeiter anwachsen dürfte. Die Arbeiter wollen durch Streik die Fabrikanten zwingen, ab April nächsten Jahres nach der vollständigen Durchführung des Millerand'schen Gesetzes über den zehnjährigen Arbeitstag die Löhne aufrecht zu erhalten. In Gallowin versuchten die Ausständigen in mehreren Fabriken einzudringen und zertrümmerten Fenster Scheiben. Bei einem Zusammenstoß mit Gendarmen wurden zwei von letzteren durch Steinwürfe verwundet.

Ausland in Japan.

London, 6. Okt. Die „Times“ meldet aus Tokio: Die russisch-japanischen Verhandlungen werden jetzt ab hier geführt. Der russische Gesandte Rosen erhielt weitgehende Vollmachten.

Von den Büren.

London, 6. Okt. Der „Standard“ meldet aus Durban: In der am letzten Sonntag im Vorbeigehen stattgehabten Versammlung der Büren sprach General Botha von den in Europa gesammelten Geldsummen und teilte mit, es handle sich im ganzen um 120 000 Pfd. Sterl. Das Geld würde von einer Kommission in Transvaal verwaltet. Diese habe die Summe zwischen Kapkolonie, Oranjesolonie und Transvaal geteilt. Der auf Transvaal entfallende Teil sei sehr gering. Er belaufe sich auf 40 150 Pfd. für die Witwen, 30 000 Pfd. seien für die Kindererziehung bestimmt. Die ihm und Delarey zugewendeten Summen seien in obige nicht einbegriffen. Sie bildeten einen Reservefonds von 15 000 Pfd. Botha forderte die Versammlung auf, die Unabhängigkeit zu wahren, die darin bestehe, dass man die Mutterproche nicht preisgebe.

Volkswirtschaft.

Erhöhung der Rohstoffpreise. Die Preise für südamerikanisches Quebrachoholz in Wäldern sind von den Beschaffern um 15 pCt. erhöht worden. Infolge dessen haben die deutschen Hersteller von Quebracho-Extrakt sich veranlasst gesehen, die Preise für ständigen und teigförmigen Quebracho-Extrakt um 1.25 und für festen um 1.75 bis 100 Hl. zu erhöhen.

Allgemeiner Deutscher Stahlwerkbund. Ueber den Fortgang der Verhandlungen zur Bildung des Verbandes wird mitgeteilt, dass nachdem die Frage der prinzipiellen Zustimmung nunmehr gelöst ist, es die nächste Aufgabe ist, an die Lösung der Quotenfrage, die bisher auch schon berührt wurde, heranzutreten. Es ist dies der schwierigste Teil der Verhandlung. Ein bekannter rheinischer Geschäftsmann, der bei der Bildung vieler Verbände der Eisenindustrie die treibende Kraft war, ist bereits aus der Direktion seines Werkes ausgeschieden, um sich der Leitung des Stahlwerkbundes widmen zu können.

Papierfabrik „Merkur“ in Regau. Von südbayerischen Aktionären wird die Einderung einer außerordentlichen Generalversammlung der Papierfabrik „Merkur“ beantragt, um den Aufsichtsrat wegen den Zeitungsmittellungen über die Geschäftslage der Gesellschaft verantwortlich zu machen.

Telegramme.

Hamburg, 6. Okt. Seitens der Verkaufsvereinigung der Südamerikanischen Eisenwerke ist eine weitere Ermäßigung der Verkaufspreise für Zucker erfolgt und zwar um 7 1/2 für 100 Kilogramm für Lieferung vom 1. November 1908 ab, obwohl die Lieferung vom 1. Oktober ab ohnedies um 1.25 M. billiger verkauft werden darf als die heutige Notiz lautet.

Mannheimer Industriebrse.

Heute Dienstag Nachmittag fand die Industriebrse für den Monat Oktober statt. Der Besuch war wieder ein sehr zahlreicher und noch stärker als auf der Septemberbrse. Die wachsende Beteiligung an dem Unternehmen behandelte dessen steigende Beliebtheit. Nicht nur aus Baden und der Pfalz, sondern auch aus Hessen, Württemberg und Frankfurt waren die Vertreter der bedeutendsten industriellen Firmen anwesend. Die Mitgliederzahl ist durch die heutigen Reueinmeldungen auf 260 gestiegen. Erstmals war heute mit der Industriebrse eine Ausstellung von Musterkollektionen verbunden. Auch diese Neuerrichtung hat sich sofort auf beste bewährt. Die Zahl der Aussteller war eine erhebliche, wenn die Aussteller sich auch vorerst nur aus Mannheim und Umgebung rekrutierten. Voraussichtlich dürfte die nächste Industriebrse, wenn mit ihr wieder eine Ausstellung verbunden sein wird, auch außerhalb Mannheims ansehnliche Firmen unter den Ausstellern aufweisen. Wie wie Ideen, ist nicht beabsichtigt, mit jeder Industriebrse eine Ausstellung zu verbinden, sondern eine solche soll nur jährlich 3-4 Mal stattfinden. Wie uns mitgeteilt wurde, sind verschiedene Geschäftsbüros, abhänge erfolgt, wenn auch die Industriebrse in erster Reihe den Zweck der gegenseitigen Information und der Knüpfung persönlicher Beziehungen verfolgt.

Ein Rundgang durch die Ausstellung bot sehr viel des Interessanten und Instruktiven. Die Elektricitätsfirma Stoß & Co. in Mannheim, gleichzeitig Vertreterin der Gesellschaft für elektrische Industrie in Karlsruhe, hatte je einen Gleichstrom- und Drehstrommotor mit permanenten Stugellagern ausgestellt. Wie uns der Vertreter der Firma mitteilte, laufen die Stugellager sehr leicht, sie haben eine geringe Reibung, wodurch der Stugellager erhöht und der Ueberdruck reduziert wird. Weiter zeigte die Ausstellung Stoß Schalttafeln für Anschlüsse an das Elektricitätsnetz, ferner Bogenlampen für kleine Stromstärken, Prospekte über Turbinen usw.

Die Frankfurter Maschinenfabrik „Miangesellschaft“ hatte eine Fräsmaschine, eine Nähnmaschine und eine Wandflage für Holzbearbeitung ausgestellt.

Die Filtermasse- und Filterfabrik Eschbach im Odenw. zeigte reiche Kollektionen ihrer Fabrikate, die viel Interesse erregten.

Die Rheinische Schudertgesellschaft hatte Apparate für Haus- und Fabrikinstallationen ausgestellt, ferner große Schallbreiten-Apparate, Sicherungen, Zellenhalter mit automatischem Antrieb, Akkupat-Bogenlampen, Motoren zum Antrieb von Ventilatoren usw.

In der Kollektion der Süddeutschen Pappschiffbau-Gesellschaft erblickten wir eine stattliche Anzahl vorzüglicher Photographien von Feuerungsanlagen und Schornsteinen, die von der renommierten Firma bereits ausgeführt worden sind.

Die Firma Bischoff & Henkel, elektrische Licht- und Kraftanlagen, zeigte Photographien der von ihr angeführten elek-

trischen Kraft- und Verlebanlagen, so diejenigen des Anticant- und Kohlenwerkes auf der Rhein und des rheinisch-westfälischen Kohlenhandels daselbst. Weiter hatte die Firma ausgestellt das Bild einer Kranstahltafel für die Kranandrückung des Westtauer Hafens, ferner große Musterkollektionen von elektrischen Installationsmaterialien, von denen die Firma ein besonders großes Lager hält, sowie als Spezialartikel ein elektrisches Dingeleisen für Schuhwaren.

Das Stahlwerk Mannheim hatte u. a. eine größere Partie von Stahl-Bacon- und -Schweißblechen ausgestellt, ferner weichen und zähen Haberlandguss.

Die Firma Heinrich Helwig hier zeigte ein Exemplar des bekannten und beliebten Huber'schen Feuerlöschapparates, sowie den Feuerlöschapparat Winimar, eine sehr interessante Neuheit, die allseitig Beachtung verdient und findet.

Die Firma Bosh & Schöberl in Mannheim, Treibriemen-Flaschengebläse, zeigte eine sehr stattliche Ausstellung von Leder treibriemen, ferner von Nieren aus Baumwolle, Wolle und Hanfweil haaren, sowie verschiedene sonstige Fabrikate, als Schuhe aller Art usw. Die Firma belundete durch ihre vorzügliche Ausstellung, auf welche hoher Stufe der Leistungsfähigkeit sie steht.

Die Firma Eduard Dänkelberg hier hatte ausgestellt: Dannemora-Werkzeug-Werkstoff, ferner komprimierte blank Stahlwollen, schwedischen Holzbohlenstahl und Spezial-Schmiedestahl, ferner verschiedene Stahlbleche und Profil-Werkzeug-Werkstoff.

Die Firma Friedrich Luz in Ludwigshafen zeigte einen interessanten Geschwindigkeitsmesser für elektrische Fernübertragungen; mit dem Apparat kann der Maschinenführer vom Bureau aus kontrolliert werden, ebenso kann mit ihm eine Kontrolle der Geschwindigkeit der Automobilen, Fahrräder und Eisenbahnwagen stattfinden.

Die Firma M. Sichterheimer in Mannheim, Vertreter der Cylinder-Fabrik in Berlin, zeigte eine neue Riemenscheibe und kreuzweis gelagerten Hölzern, die in jedem nassen Zustand gebraucht werden kann und infolge ihrer eigenartigen Konstruktion eine hohe Festigkeit auf der Welle hat. Diese Riemenscheibe soll zu den größten Kraftübertragungen verwendet werden können.

Die Mannheimer Wachs- und Lackwarenfabrik zeigte eine große Anzahl der von ihr angefertigten mit buntenfarbiger Aufschrift versehenen Plakatschilder, die einen sehr gefälligen und freundlichen Eindruck machten.

Von der Maschinen- und Dampfseifenfabrik Guilleaume Werke in Neustadt a. S. waren verschiedene Photographien ihrer Anlagen und Produkte zu sehen.

Die Firma Kühn, vereinte Seilenfabriken in Etlingen war mit einer stattlichen Kollektion von Seilen aller Art und aller Dimensionen vertreten.

Auch die Mannheimer Industriezeitung hatte ein Sortiment Nummern aufgelegt, die mit vielem Interesse gelesen wurden, wie überhaupt dieses Zeitungsunternehmen rasch emporgehoben ist. Die Industriebrse dauerte circa 2 Stunden.

W Chicago, 6. Okt. (Telegr.) Anfangskurse.

Table with 3 columns: Commodity, Price, and another Price. Includes items like Weizen per Deidr., Mais per Deidr., Schmalz per Januar, and Pork per Januar.

Wien.

Paris, 6. Okt. Holz 75.—, Antwerpen, 6. Okt. Schmalz, Amerikanischer Schwine, Schmalz 95.—94.—.

Raffee.

Hamburg, 6. Okt. Schlusskurse. Raffee good avrage Santos per Dez. 28.—, per März 29 1/2. Antwerpen, 6. Okt. Raffee Santos good avrage p. Okt. 34 1/2, per Dez. 35.—, per März 35 1/2, per Mai 36 1/2.

Zucker.

Antwerpen, 6. Okt. Zucker p. Okt. 21 1/2, per Nov./Dez. 21 1/2, per Jan./März 22.—.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 6. Okt. Petroleum, Standard white loco —.—, Baumwolle 69.—, Markt. Antwerpen, 6. Okt. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Aipe-weiß loco 21.—, per Okt. 21 1/2, per Dez./Jan. 21 1/2.

Eisen und Metalle.

Amsterdam, 6. Okt. Zinn Banca loco 69 1/2, Zinn Banca Dezember, Auktion 69 1/2, ruhig. Glasgow, 6. Okt. (Anfang.) Roheisen mixed numbers warrants per Kassa —.—, per Monat —.—, Kau. Cleveland, 6. Okt. (Anfang.) Roheisen per Kassa 43 9/16, per Monat 43 9/16, Kau. London, 6. Okt. (Anfang.) Kupfer p. Kassa 54.17.6, Kupfer 3 Monate 55.—, D. stetig. — Zinn p. Kassa 115.0.0, Zinn 3 Monate 115.10.0, Kau. — Zinn spanisch 11.1.8, Zinn englisch 11.8.8, ruhig. Zinn gemöhnlich 20.12.8, Zinn spezial. 20.17.6, Kau. Ausfall 0.—.

Mannheimer Effektenbrse.

vom 6. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Die Brse war heute still und ungeschäftig. Gesucht blieben: Badische Kant-Aktien zu 118.80 pSt. Badische Brauerei-Aktien waren zu 132.50 pSt. erhältlich.

Obligationen.

Table with 3 columns: Bond Name, Price, and another Price. Includes items like Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and Industrie-Obligationen.

Wannheim.		Wannheim.	
Banken.	Wannheim.	Banken.	Wannheim.
Wannheimer Bank	114.90	Dr. Schrock, Aeltha.	181.00
Wannheimer Bank	119.00	Dr. Schrock, Aeltha.	125.00
Wannheimer Bank	119.50	Dr. Schrock, Aeltha.	124.00
Wannheimer Bank	107.25	Dr. Schrock, Aeltha.	104.00
Wannheimer Bank	190.00	Dr. Schrock, Aeltha.	104.00
Wannheimer Bank	127.50	Dr. Schrock, Aeltha.	104.00
Wannheimer Bank	189.50	Dr. Schrock, Aeltha.	104.00
Wannheimer Bank	190.25	Dr. Schrock, Aeltha.	104.00
Wannheimer Bank	101.50	Dr. Schrock, Aeltha.	104.00

Frankfurt a. M.		Frankfurt a. M.	
Banken.	Frankfurt a. M.	Banken.	Frankfurt a. M.
Frankfurter Bank	114.90	Frankfurter Bank	181.00
Frankfurter Bank	119.00	Frankfurter Bank	125.00
Frankfurter Bank	119.50	Frankfurter Bank	124.00
Frankfurter Bank	107.25	Frankfurter Bank	104.00
Frankfurter Bank	190.00	Frankfurter Bank	104.00
Frankfurter Bank	127.50	Frankfurter Bank	104.00
Frankfurter Bank	189.50	Frankfurter Bank	104.00
Frankfurter Bank	190.25	Frankfurter Bank	104.00
Frankfurter Bank	101.50	Frankfurter Bank	104.00

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

Frankfurter Effektenbörse.
 (Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)
 W. Frankfurt, 6. Okt. Die Haltung der heutigen Börse war zu Beginn zu Abgaben geneigt. Deutsche Renten recht fest. Italiener 103,70 auf anbauende Kaufkraft des Heimlandes. Bulgaren 1 Prozent besser als gestern. Rumänier fest. Türken matt und sehr still. Lombarden 3 Prozent. Prioritäten etwas fester. Renten mäßig abgeschwächt. Auf Kohlen wirkte zu Beginn die niedrigere Verkaufsziffer, auf Eisen die amerikanische Konkurrenz drückend. Später folgte Erholung, die sich aber nicht voll behaupten konnte. Von Wien abhängige Werte lüfteten.

Berliner Effektenbörse.
 (Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)
 W. Berlin, 6. Okt. Die Börse eröffnete in schwacher Tendenz wegen der gestrigen matten Haltung der westlichen Börsen im Zusammenhang mit der dortigen Schwäche in Aktienwerten und fernere wegen des unfreundlichen Verlaufs der New Yorker Börse. Da sich im Montanmarkt Reaktionen einstellen, wurde dadurch der Rentenmarkt zum Teil in Mitleidenchaft gezogen. Fest lagen heimische Fonds. Türken wenig verändert. Bahnen nicht einheitlich. Schiffahrtstaktien ruhig. Später trat in Hüften- und Bergwerksaktien eine gute Erholung ein, worauf sich der Markt etwas befestigte. Im weiteren Verlaufe traten neuerliche Schwankungen ein. Diskonto-Kommandit 1 Prozent höher. Die Steigerung des Diskonto-Kommandit wird in ursächlichem Zusammenhang mit der Nachwirkung einer Meldung gebracht, daß die Diskonto-Kommandit-Gesellschaft 300 000 Pfund argentinische Zentralbanknoten zur Finanzierung übernommen habe. In 3. Börsensunde fest, zusammenhängend mit dem Gerücht, daß vom Reichsschatz-Schreibe eine Erleichterung der Stempelsteuer bei Geschäften in Anleihen in Aussicht gestellt sei. Industriewerte des Kassamarktes schwächer auf Realisationen. Privatdiskont 3 Prozent.

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

Wannheim, 6. Okt.		Wannheim, 6. Okt.	
Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.	Wannheim, 6. Okt.
Wannheim, 6. Okt.	114.90	Wannheim, 6. Okt.	181.00
Wannheim, 6. Okt.	119.00	Wannheim, 6. Okt.	125.00
Wannheim, 6. Okt.	119.50	Wannheim, 6. Okt.	124.00
Wannheim, 6. Okt.	107.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.00	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	127.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	189.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	190.25	Wannheim, 6. Okt.	104.00
Wannheim, 6. Okt.	101.50	Wannheim, 6. Okt.	104.00

MARCHIVUM

Ein liebenswürdiges Gift.

Von Dr. Werner Vogl.

Nachdruck verboten.

Unzertrennlich ist mit dem Worte „Gift“ in unserer Gedankenwelt die Vorstellung von den Schrecken und Schmerzen des Todes verbunden. Ebenso wie die Kunst den Tod meistens als ein gräßliches Gerippe und einen unheilvollen Dämon darstellt, der an das Bett des Sterbenden tritt, ruft der Gedanke an Gifte vor unserem Auge das Bild von in Krämpfen und Zuckungen sich windenden Leibern hervor.

Die antiken Künstler, besonders die der spätantiken Zeit, stellten den Gott Thanatos, den Sohn der Nacht und Bruder des Schlafes in einer fremdlichen und liebevolleren Auffassung als einen dunkelgelockten, ernstigen Jüngling dar, der seine Fadel senkt, gleich als ob sie damit sagen wollten, daß der Akt des Sterbens und die Tatsache des Todes keineswegs ein leidenschaftlicher Prozeß sein muß. Sie haben damit ohne Zweifel recht; denn viel häufiger, als wir gemeinhin glauben, ist der Tod kein verzweifelter Ringen, sondern ein in Bewußtlosigkeit übergehendes Einschlafen, und selbst dort, wo man von einem Todesstampe spricht, sind die schreckhaften Begleiterscheinungen häufig nur Reaktionen des Körpers, während der Todesengel längst die Seele mit dem wohlthätigen Dunkel seiner nächtigen Fittiche umfassen hat.

Etwas Ähnliches gilt — und zwar in doppelter Hinsicht — auch von den Brington des Todes, den Giften. Die Phiole, welche ihrem Meister kaum im nächsten Grauen der Diernacht ihre Gunst erweisen soll, ist nicht nur „der Auszug tödlich seiner Kräfte“, sondern auch der „Inbegriff der holden Schlummerträume“, und eine dritte und wunderbarste Eigenschaft dieser furchtbaren Substanzen ist es, daß sie in ganz geringen Mengen zuweilen zur segensreichsten Medizin werden, die das Leben fördert, und Kraft, Gesundheit und Schönheit zur vollsten Blüte bringen.

Im Altertum war der Glaube an geheimnisvolle Giftränke, welche das weite Alter in kraftstrotzende Jugend verwandeln, ganz allgemein verbreitet; die Alchimisten, Zauberer und Geisterbeschwörer des 18. Jahrhunderts wie Cagliostro, Schreyer und viele andere rühmten sich laut des Besites derartiger Geheimnisse, und auch heute ist der Glaube an solche Möglichkeiten im Volke noch nicht gänzlich erloschen; denn die Fälle sind nicht so selten, in denen irgend ein abergläubisches Menschenkind, dem ein Zauberbuch mit der Angabe eines verjüngenden Trankes in die Hände fällt, die gefährliche, aus allerhand Giftränken zusammengedruckte Mixtur probiert und den tollkühnen Versuch mit schwerer Krankheit oder mit dem Tode büßt, die dann oft genug auch noch den Anschein eines Mordes oder Mordversuchs erwecken und, wie jeder Untersuchungsrichter weiß, womöglich noch gänzlich unschuldige Personen in den schwersten Verdacht bringen.

Die moderne Wissenschaft weiß längst, daß es kein Geheimmittel zur Erzielung ewigen Lebens gibt; sie hat aber auch längst erkannt, daß „Gift“ ein sehr relativer Begriff ist; denn schließlich handelt es sich immer darum, wieviel von diesem dem Körper einverleibt wird. Die wirksamen Bestandteile unserer meisten Genussmittel wie Thee, Kaffee, Tabak usw. sind im Grund genommen stark wirkende Gifte, und selbst die bestigsten unter den Pflanzen- und Mineralgiften sind in ganz geringen Mengen harmlos oder üben Wirkungen auf den Körper aus, die zuweilen gar recht erwünscht sind und sie zu den schätzbarsten Bestandteilen unseres Medikamentenschatzes stampfen.

Von diesen beruhigenden und schmerzstillenden Wirkungen des Koffeins, des Theobromins, des Kolaïns, des Morphins,

des Opiums, des Kodeïns und zahlreicher anderer narkotischen Gifte soll jedoch hier nicht die Rede sein; denn sie bleiben immer ein fremder Bestandteil des Körpers, in dem sie gedungen sind, und rücken sich dort, wo sie mißbraucht werden, in furchtbare Weise, sie besitzen also die in der Ueberschrift genannte Eigenschaft der Liebenswürdigkeit in keiner Weise. Wertwürdigweise enthält aber, wie die Forschungen der allerneuesten Zeit gezeigt haben, der lebende menschliche Körper in normalem Zustande Stoffe, welche seit jeher zu den schwersten Giften gehören und dennoch in den geringen Mengen, in welchem sie im Körper vorhanden sind, eine höchst nützliche und liebenswürdige Rolle im Lebensprozeß spielen.

Hierher gehört nun vor allem derjenige Stoff, mit welchem die meisten Giftmorde ausgeführt werden, nämlich das verderbenbringende Arsenit, welches gleichzeitig mit Recht als das rätselhafteste aller Gifte bezeichnet werden kann. Obwohl seit Jahrtausenden bekannt, überrascht es den Forscher noch heute durch immer neue Eigentümlichkeiten seiner Wirksamkeit. Seine Giftigkeit ist eine so ungeheure, daß nach den in Uebereinstimmung stehenden Pharmakopöen Deutschlands und Oesterreichs als einmalige Dosis ein halbes Zentigramm und als innerhalb 24 Stunden zunehmende Tagesdosis 2 Zentigramm ohne besondere Gründe nicht überschritten werden sollen. Dabei wird es in der Industrie in ungeheuren, nach Millionen von Kilogrammen zählenden Mengen gebraucht und bildet sich bei der Aufbereitung mancher, arsenikhaltiger Eisenerze als unerwünschtes Nebenprodukt, dessen Dämpfe Leben und Gesundheit der Arbeiter gefährden und sich an kälteren Orten als kristallinisches graues Pulver, der sogenannte Hillich (s. i. Hüttenrauch) bei Steiner, niederschlagen, sodaß es ganz unmöglich ist, durch polizeiliche Maßnahmen zu verhindern, daß sich Unbesugte in seinen Besitz setzen und daß in manchen Ländern in der Tat auch fast jeder Erwachsene im Besitze eines mehr oder minder erheblichen, aber natürlich immer hundertfach tödlichen Quantum deselben ist.

Ist es nun nicht eine merkwürdige Fügung, daß gerade dieses unkontrollierbare Gift eines der segensreichsten Medikamente und Schönheitsmittel ist? Schon das graue Altertum kannte Arsenit als Bestandteil der oben erwähnten, immer hochgefährlichen Mittel zur Lebensverjüngung. Die berühmten Ärzte jener Zeit schrieben aber vor seiner Anwendung zurück, weil eben die Wirkung eine so unsichere war. Seitdem jedoch der englische Arzt Thomas Fowler (1736 bis 1801) die Anwendung des Arsenit in sehr verdünnter Lösung von 1 Teil arseniger Säure auf 100 Teile zusammengesetzten Melissen-Spiritus lehrte, ist die nach ihm benannte „Fowlerische Lösung“ bei der Behandlung von Wechselfiebern, Neuralgien, allgemeine und schwere Neuralgien, bei manchen Hautkrankheiten, bei Vasomotorischer Krankheit, Veitstanz, Tuberkulose, Zuckerruhr, Blutarmut usw. ein unentbehrlicher Arzneistoff geworden, und ein Bild in die Zeitungen, in welchen die Antündigungen der arsenhaltigen Quellen, der Badoer Leveco, Roncigno, Sudova, Bich usw. einen ziemlichen Raum einnehmen, beweist, daß ein Heer von Kranken heute mit Arsenit behandelt und — wie man hinzufügen darf — auch wirklich geheilt wird.

Das gesteigerte Wohlbedinden, der vermehrte Appetit und namentlich die zunehmende Körperfülle, welche den Genuß dieser Trinquellen zu begleiten pflegen, führt zu jenen Anwendungen des Arsenit, bei denen menschliche Eitelkeit und der Wunsch nach körperlicher Schönheit die Triebfedern sind. Daß man in den österreichischen Alpen, besonders in Steiermark, Arsenit nicht nur zum Kofläuschen verwendet, um armseligen, abgetriebenen Gäulen zum Zwecke des Verkaufs ein besseres Aussehen zu verleihen, sondern daß man diesen häuslichen Arsenit

auch ins Futter mischt, um sie wirklich kräftiger zu machen, ist ebenso bekannt wie der Umstand, daß es zu dem gleichen Zwecke dort auch vielfach von Menschen, namentlich von Jägern, Holzschlägern und Bergführern genossen wird. Wie immer gewöhnt sich aber der Körper an das die Atmung und Herzkraft auffällig steigende Gift, sodaß der ihm ergebene zu immer größerem Dofen greifen muß, bis eines Tages der Zusammenbruch erfolgt, der übrigens ebenso unausbleiblich ist, wenn der Arsenitesser plötzlich mit dem Genuße deselben aufhört. Andererseits gibt es aber auch Individuen, die in der den Stoffumsatz ungeheuer erhöhenden Vergiftung den Arsenitgenuß ohne jeden Schaden bis in ihr höchstes Alter fortsetzen.

Die Industrie solcher Länder, in welchen die Herstellung und der Vertrieb von Geheimmitteln nicht unter so strenger Kontrolle stehen, wie in Deutschland und Oesterreich, hat sich längst der Eigenschaften des Arsenit zur Fabrikation von Geheimmitteln bemächtigt, die nach den Angaben ihrer Verfertiger Schönheit, plastische Formen, blendend weißen Teint mit Sicherheit zu Wege bringen. Im günstigeren Falle enthält das Präparat so wenig Giftstoff, daß die kosmetische Wirkung ausbleibt, und der Käufer oder meistens die Käuferin, ist dann nur um das Geld betrogen. Wo aber der erhoffte Erfolg eintritt, handelt es sich immer um Mengen, die unter Umständen furchtbaren Schaden anrichten können. Namentlich in Frankreich und Amerika sind diese gefährlichen Schönheitsmittel unter der Damenwelt sehr im Sogunge und führen dort auch nicht selten zu Unglücksfällen; denn Arsenit hat auch die saunenhafte Eigenschaft, daß es bei manchen Personen schon in minimalen Mengen hochgiftig wirkt, die bei andern unbedenklich um das zehnfache überschritten werden. Arsenit sollte daher nie der Eitelkeit wegen, sondern nur bei ersten Krankheiten unter strenger Kontrolle der Ärzte angewendet werden.

Nicht wenig waren übrigens die letzteren erkaunt, als der Franzose Armand Gautier vor kurzem den Nachweis führte, daß das gefährliche Gift sogar ein normaler Bestandteil des lebenden Körpers ist. Die Schilddrüse, jenes noch in vielen Beziehungen so rätselhaft, drüsiges Organ, zu beiden Seiten des Kehlkopfes, welches als Medikament in den letzten Jahren eine so große Bedeutung erlangt hat, enthält nämlich immer Arsenit. Diesem Nachweise folgte übrigens bald der weitere, daß Arsenit in Spuren auch stets im Gehirn, der Haut und in vielen andern Teilen des Körpers vorhanden ist, unter denen — wenigstens nach dem jetzigen Stande unserer Untersuchungsmethoden — nur das Blut arsenitfrei zu sein scheint.

Einen wesentlichen Fortschritt bedeutet es für die Medizin, daß man in allerneuester Zeit in der Kofobylsäure, die schon vor fast 80 Jahren von dem berühmten Bunsen entdeckt wurde, eine Arsenverbindung erkannt hat, welche gänzlich giftig ist und dabei doch die therapeutischen Wirkungen des giftigen Arsenit besitzt, sich also zur ausgedehnten Verwendung im Dienste der menschlichen Gesundheit vorzüglich eignet. Wenn wir nun noch hinzufügen, daß man dem Arsen, welches seit 100 Jahren unbestritten als chemisches Element gegolten hat, neuerdings diese Eigenschaft abspricht, indem man es, wofür in der Tat manches anzuführen ist, für eine Stickschwefelverbindung des im lebenden Körper eine so wichtige Rolle spielenden Phosphors ist, so ist man wohl zu dem Ausspruch berechtigt, daß dieser Stoff nicht nur ein ebenso gefährliches wie nughbringendes und liebenswürdiges Gift, sondern auch das rätselhafteste unter ihnen ist.

D u r c h s a u t, Kommerzienratstochter: Wir korrespondieren also unter der Chiffer „300 000“, lieber Hans! — Verschuldeter Graf: Um, ich werde doch mal mit Deinem Papa sprechen, mein Engel, ob wir nicht unter der Chiffer „500 000“ korrespondieren können!



LUDWIG-ALTER

HOF-MÖBELFABRIK

PREIS-PLAKETTE GOLD-MEDAILLE
DARMSTADT 1901. DARMSTADT 1902. TURIN 1902.

FIRMA VON WELTRUF. TONANGEBEND FÜR MODERNE, VORNEHME INNEN-DEKORATION. NUR SELBST-FABRIKATION NACH ORIGINALENTWÜRFEN DES EIGENEN ATELIERES UND DER HERVORRAGENDSTEN KÜNSTLER DES IN- UND AUSLANDES.



KAISERL. RUSS. HOFLIEFERANT

GRÖSSTE PERMANENTE AUSSTELLUNG GESCHMACKVOLL ARRANGIRTER WOHNRÄUME. AUF WUNSCH VORSCHLÄGE U. VORLAGE VON SKIZZEN OHNE VERBINDLICHKEIT.

GROSSHERZOGL. HOFLIEFERANT

KAISERL. RUSS. HOFLIEFERANT

Dresdner Bank.

Actionkapital M. 130,000,000.—; Reservefonds M. 34,000,000.—

Dresden — Berlin — London. 27790

Filialen in Hamburg — Altona — Bremen — Hannover — Nürnberg
Fürth — Detmold — Bückeburg — Lübeck — Chemnitz —
und Zwickau.

P 2, 12 Mannheim P 2, 12
an den Planken vis-à-vis d. Hauptpost.

Amtliche Untersuchung

„Springmann's bester Teint-Seife“.

Es kam vor Kurzem in einer hiesigen amtlichen Untersuchungsanstalt Springmann's ächte Teint-Seife zur Untersuchung, weil festgestellt werden sollte, ob trotz des billigen Preises diese neue Seife auch die Eigenschaften besitzt, welche ihr beigelegt werden. Die Analyse fiel sehr günstig aus, sodaß folgendes Gutachten abgegeben wurde: „Nach den genannten Analysen enthält die Teint-Seife eine sehr gute überreife Natronseife vor, welcher ein Gehalt von 6% Kalkpulver zugesetzt ist. Die Seife zeichnet sich durch ihre normale Reaktion, durch Abwesenheit von freiem Alkali und Soda aus. Auch andere für die Haut schädliche, schmerzliche Beimengungen konnten nicht ausgemittelt werden. Der Wassergehalt ist ein geringer, welcher während die Seife als gut ausgetrocknet und demnach sparsam im Gebrauch erkennen läßt.“

— Rechtliche sehr lobende Anerkennungen liegen von Privatpersonen vor. Es ist demnach Springmann's ächte Teint-Seife eine sehr gute Toilette-Seife, die auf die empfindliche Haut wohlthätig und erweichend wirkt und deshalb auch als Kinderseife sehr zu empfehlen ist. Der Preis der Packets 3 Stück 60 Pf. ist für die gebotene Qualität wirklich äußerst niedrig und wird in der Drogerie von

Kropp Nachfolger in der Kunststrasse
ab 1. Januar D 1, 1, Eingang verlängerte Kunststrasse
zu haben, welcher auch per Telephon oder 2 Pfg.-Vollkarte bestellte Packets sofort überliefert durch die eigenen Voten zutragen läßt. 14705/5



Alle Sorten Ruhrkohlen, Ruhrer Gas-Coks, Ruhr-Coks

In verschiedenen Körnungen für irische Oefen und Centralheizungen, 1907 Anthracit-Eiform-Briket, Stein- und Braunkohlen-Brikets, Tannen- u. Buchenholz liefert in prima Qualität zu billigsten Tagespreisen.

Friedrich Hoffstaetter

Telephon Nr. 561. Luisenring 61, nächst der Neckarbrücke.
Bestellungen und Zahlungen können auch bei Fr. Hoffstaetter Jr., T. 6, 34, 1 Tr., gemacht werden.

